

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1929**

107 (8.5.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-138614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-138614)

# Severisches Wochenblatt

Severländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2,25 Mk. ohne Postbefehlsgebühr, durch die Austräger 2,25 Mk. frei Haus (einmal 25 Via. Erdarbeiterlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. — Saluh der Zeitung 10 Pfennig an dem Morgen 8 Uhr. — Im Falle von Betriebsstörungen durch Nachdruck, Abdruck sowie Ausbleiben des Papiers etc. hat der Besteller keinerlei Anspruch auf Befreiung und Nachlieferung, oder Ersatz des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile über deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Abenden, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abbestellte, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 257

Nummer 107

Sever i. O., Mittwoch, 8. Mai 1929

139. Jahrgang

## Am die neue Reichsanleihe

L. U. Berlin, 8. Mai. Ueber die neue vom Reichsfinanzminister angekündigte 500-Millionen-Reichsanleihe sind, wie verlautet, mit den Bankiers noch keine Verhandlungen geführt worden. Am Dienstag sind die Finanzminister der Länder in Berlin zusammengetroffen, um die Modalitäten der Anleihe mit dem Reichsfinanzminister zu besprechen, und am heutigen Mittwoch dürfte sich der Reichsrat damit befassen. Erst dann werden die Verhandlungen mit den Banken aufgenommen werden. Ein Berliner Mittagsblatt spricht von einem Emissionspreis von 98 bis 100 v. H. und einer effektiven Verzinsung von etwa 8 1/2 v. H. bei einem Nominalzinsfuß von voraussichtlich 7 v. H. Es ist festzuhalten, daß eine genaue Berechnung der effektiven Verzinsung nicht möglich ist, da in Aussicht genommene Steuererleichterungen die jeweiligen Anleihezeichner nach deren eigenen Kapitalverhältnissen völlig verschieden treffen würden. Außerdem stehen auch der Termin der Zurückzahlung und der Zinsrückzahlungskurs noch nicht fest. Man wird also erst die Anleihemodalitäten abwarten müssen, wenn sich die Steuererleichterung einen Anreiz zur Anleihezeichnung bieten dürfte.

## Das Reichskabinet

zur Reform der Arbeitslosenversicherung.

L. U. Berlin, 8. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinet beschäftigt sich in seiner gestrigen Sitzung mit der Frage der Einführung von Reformen auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung. Es wurde dabei die Abstellung der Weibehände ins Auge gefaßt, welche sich in der Praxis seit Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung herausgestellt haben. Hierbei wurde jedoch festgestellt, daß es mit der Vereinfachung dieser Unzulänglichkeiten allein nicht sein Bewenden haben kann. Die Finanzlage des Reiches ist so ernst, daß die Finanzverwaltung von öffentlichen Mitteln im bisherigen Maße vollkommen unentbehrlich ist und sich über die schon im Haushalt bereitgestellten Mittel hinaus nur im Falle ganz außergewöhnlicher Ereignisse reditieren läßt. Das Reichskabinet war daher der Meinung, daß eine Verringerung der Arbeitslosenversicherung auch auf die Finanzlage des Reiches im Hinblick nehmen muß. Die Reichsregierung wird in Form eines Gesetzesentwurfes ein Sozialprogramm über die Abstellung von Weibehänden auf dem Gebiete der Arbeitslosenversicherung aufstellen und außerdem einen Nachschuß von Sachverständigen einleiten, mit dem in nächster Reihenfolge die Maßnahmen für eine Umgestaltung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes erörtert werden sollen.

## Die Antrittsrede

des neuen österreichischen Bundeskanzlers.

L. U. Wien, 8. Mai. Die neue Regierung stellte sich am Dienstag mit einer Erklärung des Bundeskanzlers Stresemann dem Nationalrat vor. Der Bundeskanzler gedachte in warmen Worten seines Vorgängers und streifte dann kurz die Verhandlungen während der Krise. Dr. Stresemann entwickelte sodann ein Regierungsprogramm, das vorwiegend wirtschaftspolitischen Charakter hatte und wesentliche neue Gesichtspunkte enthielt. Das Programm sieht u. a. weitere Ausgestaltung der freundschaftlichen Beziehungen zu allen Staaten, vornehmlich zum Deutschen Reich vor. Daneben verleihe Österreich seinen gleichberechtigten Anteil an der Mitarbeit zur Sicherung des europäischen Friedens. Mit besonderer Wärme hob Stresemann die Pflicht der Regierung hervor, der notleidenden Landwirtschaft zu helfen. Erwähnenswert war auch die Hinweis auf die Antisepolitik. Er erklärte, die Regierung werde sich bemühen, die Anleihe zu angemessenen Bedingungen zu einem geeigneten Zeitpunkt aufzulegen. Weiter kam der Bundeskanzler auf die Frage des inneren Arbeitsfriedens zu sprechen und betonte, daß er den festen Glauben an die Möglichkeit eines Arbeitsfriedens habe. Der Bundeskanzler kündigte ferner Steuerermäßigungen der Regierung an und betonte die Wichtigkeit, das Wert der Rechtsangleichung mit Deutschland fortzusetzen. Zu den inneren Kämpfen Österreichs bemerkte Stresemann, daß Österreich die Zeichen der Zeit nicht übersehen und nicht darauf verzichten dürfe, eine Politik auf weite Sicht zu verfolgen. Eine Politik ohne enge Bindung an die Wirtschaft, so schloß die Rede, sei wie eine Pflanze ohne Wurzel, die binnen kurzem verdorren müsse. Österreich könne sich den Luxus des ständigen Parteihaders nicht leisten, da das Gebot der wirtschaftlichen Bedürfnisse ihm tagtäglich entgegenstehe. Der Appell, den er an den Arbeitswillen des hohen Hauses richtete, möge mit jener aufrichtigen Gesinnung vernommen werden, wie sie seinem christlichen Willen entspreche.

## Enthüllungen eines ehemaligen Kommunisten

Der frühere kommunistische Stadtverordnete und Redakteur Döbel wurde bei seinem Austritt aus der

## Der Anschlag auf Woldemaras

Bisher sechzehn Personen festgenommen.

L. U. Kowno, 8. Mai. Gefandtschaftsrat Sapor, der in Vertretung des zurzeit in Berlin weilenden deutschen Gesandten Morath die Geschäfte der deutschen Gefandtschaft in Kowno führt, hat sich noch in der Nacht zum Ministerpräsidenten Woldemaras begeben, der sich im Städtischen Krankenhaus bei seinem schwer verwundeten Neffen befand, und ihm die Teilnahme der deutschen Regierung ausgesprochen. Woldemaras hat, wie verlautet, die Vermutung ausgesprochen, daß bei dem Attentat Titaner wie auch Wilnaer Terroristen die Hand im Spiele hätten. Da mit der Möglichkeit gerechnet wird, daß die Attentäter über die deutsche Grenze zu entkommen suchen, ist noch in der Nacht die deutsche Grenzpolizei verstärkt worden, die alle Vorposten zur scharfen Ueberwachung der Grenze getroffen hat.

Bei dem Attentat ist auch die Tochter des Universitätsprofessors Jodanis durch einen Beinbruch leicht verletzt worden. Wie Augenzeugen berichten, handelt es sich um drei Attentäter, die sich in einem wenig beleuchteten Teil des Parkes hinter Bäumen versteckt hatten. Von dort aus gaben sie die Schüsse ab. Die beiden aufgefundenen Handgranaten sind zwar geworfen worden, aber nicht explodiert. In der Stadt Kowno waren gestern Gerüchte verbreitet, daß auch Woldemaras durch einen Schuß verletzt sei. Das ist wohl darauf zurückzuführen, daß Woldemaras mit seiner Gemahlin die ganze Nacht über bei seinem verwundeten Neffen im Städtischen Krankenhaus verweilt hat. Wie zuverlässig verlautet, ist Woldemaras völlig unverletzt geblieben. Er hat sich gestern vormittag bereits in das Außenministerium begeben. Die litauische Polizei hat bisher 16 Personen festgenommen, jedoch weigert sich die Polizeibehörde, irgend welche Angaben über den Verlauf des Attentats und den Erfolg der bisherigen Ermittlungen zu machen.

L. U. Kowno, 8. Mai. Ministerpräsident Woldemaras ist wie durch ein Wunder dem Tode entronnen. Sein persönlicher Adjutant, der durch Schüsse in den Kopf getrieben wurde, hatte sich mit ausbreitenden Armen vor den Ministerpräsidenten gestellt, als die ersten Schüsse fielen. Die Leiber der Frau des Ministerpräsidenten wurden durch zwei Kugeln durchbohrt. Der Adjutant des Kriegsministers, Hauptmann Wirbickas, ist so schwer verletzt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er hat bis jetzt noch nicht das Bewußtsein wieder erlangt. Als er, von den Schüssen getroffen, zusammenbrach, rief er aus: „Sie haben polnisch gesprochen!“ Der kleine Neffe des Ministerpräsidenten, der drei Handhülsen und einen Beinschuß erhielt, wurde in der Nacht einer Operation unterzogen, die erfolgreich verliefen ist. Man hofft, ihm am Leben zu erhalten. Die Täter sind in der allgemeinen Panik, die in dem stark belebten

Park vor dem Staatstheater ausbrach, entkommen. Die Polizei war erst verhältnismäßig spät zur Stelle. Die Straßensperren zur Stadt waren auch gestern früh noch abgeperrt. Alle Personen wurden auf ihre Ausweise hin geprüft. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe. Sichtlich der Attentäter wird die Vermutung ausgesprochen, daß es sich um Pletschkaiis-Anhänger handelt.

## 20 000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Attentäter auf Woldemaras.

L. U. Kowno, 8. Mai. Der litauische Innenminister hat für die Ergreifung der Personen, die an dem Attentat auf den Ministerpräsidenten beteiligt waren, eine Belohnung in Höhe von 50 000 Lit (rund 20 000 Mark) ausgesetzt.

Wie verlautet, verfolgt die Polizei jetzt eine bestimmte Spur. Es wird vermutet, daß zwei Automobile, die zur Zeit des Attentats mit laufendem Motor in einer wenig belebten, in der Nähe des Tatories gelegenen Straße standen, von den Tätern zur Flucht benutzt worden sind.

Jedem welche besonderen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit sind, wie aus amtlicher Quelle verlautet, einstweilen nicht genannt. Allgemein wurde erwartet, daß nach dem Attentat der bestehende Kriegszustand noch verschärft werde.

## Eine große Protestkundgebung in Kowno.

L. U. Kowno, 8. Mai. Bekanntlich hatten die nationalen Verbände Litauens durch Flugblätter und Bekanntmachungen in Regierungskorgan für Dienstag zu einer öffentlichen Protestkundgebung anlässlich des Attentats auf den Ministerpräsidenten Woldemaras aufgefordert. Gegen 4 Uhr nachmittags versammelten sich nach und nach etwa 3000 Menschen auf dem Gerichtspark, wo einige Redner Ansprachen hielten. Alle Redner, unter denen sich auch der Pressereferent des Innenministeriums befand, gaben der Vermutung Ausdruck, daß das Attentat auf den Ministerpräsidenten ein Werk der Pletschkaiis-Anhänger sei. Der Redner forderte zum Vorstoß der Sozialdemokratischen Partei auf, die nach seiner Auffassung mit Pletschkaiis unter einer Decke stehe.

Die Menge schloß sich dann zu einem Zuge zusammen und begab sich zur Wohnung des Ministerpräsidenten. Woldemaras hielt eine Ansprache, in der er seinen Dank für die Teilnahme zum Ausdruck brachte. Nach Abingen der Nationalhymne löste sich der Zug auf. — Die Oppositionsblätter, soweit sie noch erscheinen dürfen, begnügen sich damit, die amtliche Meldung über das Attentat wiederzugeben, ohne Stellung dazu zu nehmen.

Partei heftig in der kommunistischen Presse angegriffen. Gegen diese Angriffe wendet sich Döbel in einem Schreiben, in dem gesagt ist, daß er bereit sei, vor Gericht den Nachweis zu führen, daß in der SPD der Mordanschlag gegen Parteigenossen benutzt werde, um sie zu besettigen. Nunmehr würde die Arbeiterschaft erfahren, auf wessen Befehl im Jahre 1923 Fridolin Reutner, ein Düsseldorf Arbeiterführer, in Drostau ermordet worden sei.

## Gemeine Neze

eines amerikanischen Wissenschaftlers aus Reid gegen Deutschland.

L. U. Paris 6. Mai. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus New York griff der Amerikaner Francois L. Garvin, als ihm vom amerikanischen Senat die Medaille für Verdienste um die chemische Wissenschaft überreicht wurde, die amerikanischen Finanzleute, die mit der deutschen Farbenindustrie in Verbindung stehen, scharf an. Garvin behauptete, der bekannte deutsche Wissenschaftler Bosh und die J. G. Farbenindustrie hätten während des Krieges den Amerikanern die Lieferung für Medikamente, Farbstoffe und andere chemische Artikel trotz der Not Amerikas und zahlreicher Krankheitsfälle erheblich beschnitten, um die Vereinigten Staaten zu einer Verletzung der Neutralität zu zwingen. Garvin erklärte ferner, daß eine Gruppe amerikanischer Bankleute 30 Millionen Dollar zur Verfügung habe, um der J. G. Farbenindustrie in einem neuen Krieg zur Seite zu stehen. Sodann erinnerte Garvin daran, daß das deutsche Ziel vor, während und nach dem Kriege stets die Erlangung des Weltmarktes mit Hilfe des Monopols der Wissenschaft gewesen sei.

## Der Hitler-Prozess

General Ludendorff als Zeuge.

L. U. München, 8. Mai. Im Hitler-Prozess wurde am Dienstag u. a. auch General Ludendorff als Zeuge vernommen, der erklärte, er könne sich nur an einen Italiener erinnern, der mehrmals bei ihm geweilt sei. Es habe sich um einen Major Gra-

marcini gehandelt, der Mitglied einer Kommission gewesen sei und im Hotel „Vier Jahreszeiten“ gewohnt habe. In diesen Reden habe es General Ludendorff darauf abgesehen, das Schicksal der Deutschen in Südtirol zu mildern. Zulezt sei der Major im Jahre 1927 bei ihm gewesen. An einem italienischen Attache könne er sich nicht erinnern. Er glaube nicht, daß Hitler von den Besuchen des Majors Gramarcini bei ihm etwas gewußt habe. Auf die Frage, ob er die Auffassung Hitlers für politisch gerechtfertigt halte, daß man Italien gewisse Zugeständnisse machen solle, um eine Brücke nach dort zu finden, lehnte General Ludendorff die Antwort ab mit dem Hinweis, daß er kein Werturteil abgeben wolle. Die weitere Frage, ob er in seinen Gesprächen mit Major Gramarcini den Standpunkt Hitlers vertreten habe, daß man event. die Deutschen in Südtirol preisgeben wolle, um eine Verständigung mit Italien zu erzielen, lehnte General Ludendorff mit einem Nein ab.

Anschließend wurde der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dr. Bentner, und der Geschäftsführer der Deutschen Volkspartei, Major Becker, vernommen. Die beiden erklärten bezüglich der Wahlplakate der Deutschen Volkspartei, das den Vorwurf der Vesteuerung der Nationalsozialisten durch die Italiener übernommen habe, daß die Parteileitung dafür die Verantwortung übernehme, daß aber maßgebende Persönlichkeiten damals wegen des Wahlkampfes nicht anwesend waren und den Inhalt des Plakates nicht billigten. Der sachliche Inhalt des Plakates sei in gutem Glauben aus den verschiedenen Presseartikeln in München und Berlin übernommen worden und man sei von der Wahrheit überzeugt gewesen, umso mehr als Hitler gegen die schweren Verwürfe nicht geklagt habe. Dr. Bentner legte den Schriftwechsel zwischen ihm und dem „Berliner Tageblatt“ vor, aus dem hervorging, daß Hitler gegen den Artikel, in dem von vielen Sitzungen von Abgeordneten im In- und Auslande gesprochen wurde, nicht geklagt habe.

## Die Plaidoyers im Hitler-Prozess.

L. U. München, 8. Mai. Der Rechtsbeistand des Klägers Hitler, Rechtsanwalt Frank U., betonte in seinem Plaidoyer, daß man Hitler keinen schwereren Vorwurf hätte machen können, als den, daß er sich

## Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Nach Meldungen aus Bombay sind in Mangalore neue Zusammenstöße zwischen Hindus und Mohammedanern erfolgt, wobei es Tote und Verwundete gab.

Pilsudski richtete im Zusammenhang mit der Entlassung des Generals Minkiewicz ein Schreiben an den Ministerpräsidenten, in dem er seine Haltung in dieser Angelegenheit zu rechtfertigen verfuhr. In dem Schreiben richtet er erneut schwerste Angriffe gegen die Regierung.

Der Waldbrand in der Lezinger Heide hat nach einer Schätzung von Fachmännern etwa 300 000 A Schaden gebracht.

Nach der „Daily Mail“ hat der in Kenföllin erschossene neuseeländische Journalist ein abenteuerliches Leben hinter sich. Als Bürgermeister von Wanganui sei er zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden, weil er einen jungen Mann erschossen hatte. Nach 7jähriger Haft sei er begnadigt worden und habe dann Neuseeland mit unbekannter Bestimmung verlassen.

Nach einem Hochzeitmahle in St. Urban in der Vendée erkrankten 80 Gäste unter Vergiftungserscheinungen. Die Vergiftung soll durch eine Eierschammpilze hervorgerufen sein.

von italienischer Seite für die von ihm betriebene Politik gegenüber Südtirol habe bezahlen lassen. Es sei in diesem Prozeß nicht der Schein eines Beweises für diese Behauptung erbracht worden. Die ehrenrührige Beleidigung müsse deshalb eine gerechte Sühne in Gestalt der Verhängung einer entsprechenden Freiheitsstrafe für die Angeklagten finden.

Der Verteidiger des angeklagten Chefredakteurs Osterhuber, Justizrat Dr. Warmuth, stellte fest, daß der „Bayerische Kurier“ lediglich die Behauptung des Herrn von Gräfe im „Deutschen Tageblatt“ wiedergegeben und darauf hingewiesen habe, daß Sitten zu diesen und ähnlichen Vorgängen im „Bayerischen Kurier“ hartnäckig geschwiegen habe. Er beantrage deshalb für seinen Mandanten, der in Wahrheit berechtigten Interessen gehandelt habe, die Freisprechung.

Juan Gomez zum Präsidenten von Venezuela wiedergewählt.



General Juan Gomez wurde einstimmig vom Kongress zum Präsidenten der Republik Venezuela auf die Dauer von sieben Jahren wiedergewählt.

## Der Sparbank-Krach in Stockholm

L. U. Kopenhagen, 7. Mai. Nach Meldungen aus Stockholm wird der Gesamtverlust der Allgemeinen Sparbank auf ungefähr 16 Millionen Kronen berechnet. Die Einleger rufen 10 v. H. erhalten. Ein Direktor der Bank ist bereits verhaftet worden, während die Verhaftung eines zweiten Direktors und mehrerer anderer Personen für die nächsten Tage bevorsteht. Eine der Grundbesitz-Gesellschaften der Allgemeinen Sparbank, die Herjends-Gesellschaft, hat nunmehr ebenfalls Konkurs angemeldet. Die Verluste werden hier auf 10 Millionen Kronen beziffert. Für die nächsten Tage hat eine weitere Grundbesitz-Gesellschaft der Sparbank ihren Konkurs erklärt. Außerdem dürften noch sechs bis sieben solcher Grundbesitz-Gesellschaften das gleiche Schicksal teilen.

# Politische Rundschau

England und die Verteilung der Zahlungen.

London, 8. Mai. Die am Dienstag abend aus Paris in London eingegangenen Berichte sind wieder durchweg auf einen pessimistischen Ton eingestellt. Die Tatsache, daß die deutschen Vorkämpfe zu der Annahme des Kompromißvorschlages Owen Youngs noch nicht amtlich übergeben wurden, hindert nicht, daß auch auf englischer Seite schon jetzt ein recht föhlicher Pessimismus zur Schau getragen wird. Der Schwerpunkt der neuen Schwierigkeiten liegt jedoch, wie auch in London zugegeben wird, nicht bei den deutschen Vorkämpfen, sondern in der Frage der Verteilung der alliierten Anteile. Engländer scheitern in dieser Frage ungewöhnlich empfindlich. Es herrscht die Befürchtung vor, daß der gegenwärtig noch bestehende Unterchied zwischen dem Vorschlag Owen Youngs und den früheren Alliierten-Forderungen ausschließlich durch englische Zugeständnisse überbrückt werden soll, ein Gedanke, der in weiten englischen Kreisen rundweg abgelehnt wird. — Die deutschen Vorkämpfe werden am Mittwoch nachmittag überreicht werden.

# Oldenburg und Nachbargebiete

Fever, 8. Mai.

## Haupt- und Angeldspreisverteilung des Feserländischen Herdbuchvereins in Fever.

Unter sehr großer Beteiligung der Züchter und Interessenten unserer Feserländischen Rindviehzucht fand die diesjährige Verteilung von Haupt- und Angeldspreisen hier ihren Abschluß. Die Ergebnisse in der Verteilung und Zettel brachten wir in der gestrigen Ausgabe des „Bodenblatts“ zur Kenntnis, so daß die Interessenten nunmehr ein vollständiges Bild vor sich haben. Allgemein herrscht eine gehobene Stimmung über die vorzügliche Beschaffenheit des männlichen Zuchtmaterials unserer Feserländischen Rindviehzucht. An dem schönen Maintage repräsentierten sich die Tiere äußerst vorteilhaft, so daß eine gerechte Verteilung der Preise der Kommissionen jedenfalls ungemein schwer gefallen sein wird. Bis zum Schluß blieb der Vorsitzungsring auf dem Marktplatz eng umstanden, ein Beweis dafür, welch großes Züchterinteresse im Feserlande vorhanden ist. Der Auftrieb zur alten Höhe wird zweifellos durch solch eine Geschlossenheit erfolgen. Die gezeigte Zusammenfassung der für den Preisbewerb vorgeführten Bullen wird gewiß mit dazu beitragen. Vergeben wurden die Preise wie folgt:

- 1. Klasse. a. Bullen, vor dem 1. August 1926 geboren (Hauptpreisbewerb).  
Bez.-Nr. 1. Galtier 71 009, Bef. Bullenhalt.-Gen. Sande, 1a Preis, 500 M.  
4. Imker 78 509, Bef. Goeman, Ufers, Wilken, Sande, 1b Preis, 500 M.  
2. Götter 71 016, Bef. J. Janßen u. Gen., Fumens, 1c Preis, 500 M.  
7. Jürgen 78 558, Bef. S. Eilers, Sengw.-Alten-deich, 1d Preis, 500 M.  
5. Immo 78 516, Bef. Bullenhalt.-Gen. Hohenkirchen, 2a Preis, 300 M.  
6. Jäger 78 515, Bef. R. Kauts u. Gen., Zettener Altdenk, 2b Preis, 300 M.  
3. Hadert 74 024, Bef. H. Dinnen u. Gen., Entworf, 2a Preis, 150 M.  
9. Julian 78 570, Bef. W. Blohm, Walfswarte, 2b Preis, 150 M.
- 2. Klasse. b. Bullen, in der Zeit v. 1. August 1926 bis 31. Juli 1927 geboren (Hauptpreisbewerb).  
Bez.-Nr. 13. Komert 79 530, Bef. Reinhold, Wadhau, Sande, 1a Preis, 500 M.  
12. Korf 79 517, Bef. S. Müller u. Gen., Desterblieben, 2a Preis, 300 M.  
11. Kronprinz 79 522, Bef. Bullenhalt.-Gen. Forum, 2b Preis, 300 M.  
14. Ronus 79 549, Bef. Bullenhalt.-Gen. Wichtens.
- 3. Klasse. c. Bullen, auch dem 1. August 1927 geboren (Angeldpreisbewerb).  
Bez.-Nr. 21. Landesjohn 83 523, Bef. A. Peters u. Gen., Nellinghausen, 1a Angeld, 300 M.  
Landesjohn erhielt außerdem einen 1. Abzermungspreis von 200 M., einen Staatsehrenpreis von 200 M. für den Züchter, einen 1. Staatspreis für Leistung für den Züchter von 250 M. (Züchter ist Fr. Janßen, Uffenhausen).  
26. Leonidas 83 521, Bef. B. Ufers, Sande, 1b Angeld, 300 M., 2. Leistungspreis, 150 M.  
28. Laborant 83 508, Bef. Bullenhalt.-Gen. Hohenkirchen, 1c Angeld, 300 M.  
Leo 83 522, Bef. Th. Wilken, Sande, 1d Angeld, 300 M.  
25. Leopold 83 518, Bef. Fr. Janßen, Uffenhausen, 2a Angeld, 200 M.  
23. Lorenz 83 577, Bef. Fr. Müller, Horumerfeld, 2b Angeld, 200 M.  
37. Lang 83 515, Bef. Anton Stoffers, Mehringsburg, 3. Angeld, 150 M.  
37a. Zukullus, Bef. Wwe. Betten, Sandelermons, 3. Angeld, 150 M.  
32. Lons 83 580, Bef. Bullenhalt.-Gen. Nennede, 8. Angeld, 150 M.  
31. Lang 83 564, Bef. A. Tiarks, Memershausen, 8. Angeld, 150 M.  
20. Lombard, Bef. D. Strichs, St. Foosteroden, 8. Angeld, 150 M.

Die Hamburger Sonderfahrt. Der Sonderzug von Nord nach Hamburg fällt morgen aus. Dagegen wird die Strecke von Emden und Wilhelmshaven gefahren. Die Teilnehmer von Fever müssen nach bezw. von Sande den Personenzug 7a ab Fever 5:30 Uhr und zur Rückfahrt den Personenzug 92, an Fever 0:22 Uhr, benutzen.  
Unges Pech hatte gestern vormittag ein Fuhrmann, welcher mit zwei beladenen Sandwagen von der Alwanstraße herkam und die Asphaltstraße hinunter fuhr. Durch die abschüssige Straße kamen die Wagen derart ins Rollen, daß die Pferde nicht aufhalten konnten. Eins der Pferde kam wäh-

rend der vollen Fahrt zu Fall und wurde eine Strecke mitgeschleift, bis die Wagen sich an einem Baum festhielten. Zum Glück ist alles gut abgelaufen und ein Schaden weiter nicht entstanden.  
Das erste Malgewitter, das von Vogelshauern begleitet war, ging gestern nachmittag über unsere Stadt hinweg. Freilich war es von recht kurzer Dauer und geringer Stärke. Der Gewitterregen wird, in Verbindung mit der sich ausbreitenden Wärme der Luft, kräftig zum Wachstum beitragen haben. Es wird ja nun auch allmählich Zeit.  
Reiz- und Fahrverein Fever. Zu dem gestrigen Bericht teilen wir noch ergänzend mit, daß der Fahrverein am Freitag, 10. Mai, abends 6 Uhr, seinen Anfang nimmt. Wir möchten nochmals allen Landwirten und Schülern, auch die Mütter und Lehrer sollten nicht fehlen, dringend ans Herz legen, sich einmal die Vorführungen des Herrn Wendt am Freitag anzusehen.  
Goldene Hochzeit. Am Himmelfahrtstage können die Eheleute Lokomotivführer a. D. Johann Algen und Frau, wohnhaft an der Sellostraße, das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern. Die beiden Alten sind körperlich und geistig noch recht frisch, die Jubilarin wäscht nach wie vor ihre volle Hausarbeit und betätigt sich auch noch im Garten und auf anderen Gebieten. Der Jubilar, Lokomotivführer a. D., hat lange Jahre treu seinen Dienst versehen. Er hat am Aufbau der Eisenbahn mitgearbeitet und lebt jetzt im wohlverdienten Ruhestande. Wir wünschen dem Jubelpaar auch ferner einen schönen Lebensabend und hoffen, daß sie in gleicher Frische das Fest der diamantenen Hochzeit feiern können.  
Feststunde. Eine Vorfeier für den Muttertag, am 12. Mai, veranstaltet der hies. Hausfrauenverein am Freitag, dem 10. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Erb. Der Vorstand hat für diese Feststunde Frau Pastor Börner gewonnen, welche schon wiederholt durch ihre Beiträge bekannt ist. Frau Pastor Börner, Großenmeer, will das Thema: „Wir Mütter und unsere Kinder“ nehmen, und es ist gewiß, daß davon jeder, der die Veranstaltung besucht, etwas für Seele und Gemüt empfängt. Dem wir hatten alle eine Mutter, wir waren alle Kinder, welche mütterlich geleitet wurden, — wir haben aber auch nieder Kinder, welche wir zu betreuen, denen wir unser ganzes mütterliches Herz schenken. Diese Feststunde, der Mutter geweiht, wird unrahmt sein von musikalischen Darbietungen geschäfter Kräfte, welche sich in liebevoller Weise dafür zur Verfügung stellen. Eingeladen werden alle, welche Sinn für diese Feststunde haben, — möchten recht viele kommen!  
Wasserleitungsrohrbruch. Zwei Rohrbrüche erfolgten innerhalb kurzer Zeit in einem Hausgarten an der Schützenhofstraße. Das Wasser drang einem Einwohner bis in den Keller.  
Bürobrand. In der Nacht zum 30. April ist ein Nebengebäude des Landwirts Wilken in Nidelhäusen (Feserland) in Brand geraten. Der Täter ist vermutlich unachtsam mit Feuer umgegangen und aus Angst geflohen, denn er hat auf der Flucht noch eine Scheibe des Hauptgebäudes eingeschlagen, wodurch die Bewohner erwarpen und den Brand löschen konnten. Es wurde dann festgestellt, daß ein Fahrrad aus dem Nebengebäude gestohlen war. — Der Oberstaatsanwalt macht dies in der letzten Nummer der „Oldenburgischen Anzeigen“ bekannt unter der Überschrift „Fehlgegangene Brandversicherung einer Scheune“. Ja, wenn die Scheune einen Brand „erregt“ hat, dann muß sie eingesperrt werden. Das Juristendeckel ist doch ein wunderbares Wunderwerk; davon zeugt dieses Beispiel wieder. Der Verfasser der Anzeige (der Oberstaatsanwalt selbst) hat sie wohl nicht verborgen, daß doch wahrscheinlich sagen wollen: „Fehlgegangene Versicherung eines Brandes in einer Scheune.“ Darum hat er nun nicht so gesprochen, wie doch aller Wahrscheinlichkeit der Schnabel gewachsen ist? Eine Erklärung gibts dafür. Ge spr o che n hätte er sicher so, aber auch schreiben? Um alles in der Welt nicht! Die Leute könnten ja glauben, er könne dene. Wer schreibt, der muß ganze Sätze in ein einziges Wort quetschen; das gehört sich so, wenn man mit der Feder spricht. Dann werden Sätze geboren, wie „Brandversicherung einer Scheune“.  
Konzertabend-Lichtspiele. Morgen, Donnerstag, läuft hier wieder ein Großfilm vom „Deutschen Lichtspiel-Syndikat“ (Vereinigung der freien Theaterbesitzer). Nachdem vergangene Woche der erste Film dieser Vereinigung, „Die berühmte Frau“ mit Bill Damita einen außergewöhnlichen Beifall gefunden hat, wird sich auch der neue Film, „Die Stadt der 1000 Freuden“ größtes Interesse finden. Die Hauptrollen spielen die hübsche Claire Kommer und Paul Richter, bekannt und unvergesslich als Siegfried aus den Ficklungen.  
Fußball. S. V. Frisia Fever I und II kombiert gegen Sportverein Brake I. Das obige Spiel findet am Himmelfahrtstage, nachm. von 2:30 bis 4 Uhr, auf dem Schützenplatze statt. Es handelt sich um eine Rückspielverpflichtung der Braker. Die Hiesigen hatten bereits im vorigen Sommer in Brake ein Spiel ausgetragen und s. Zt. mit 8:3 gestiftet. Im einen gleichwertigen Gegner zu stellen, hat der Spiel-ausgleich eine kombinierte Mannschaft von Spielern aus beiden Mannschaften aufgestellt. Hoffentlich beschert der Wettergott zu Himmelfahrt schönes Fußballwetter, damit Spieler und Zuschauer voll auf ihre Kosten kommen.  
Hohenkirchen. Die hiesige freiwillige Feuerwehr rückte am Sonntag, 5. Mai, gleich nach Mittag zu einer Übung nach Seidmühle-Schorrens aus; sie hat sich dort behens bewährt und ein besonderes Lob wegen ihrer Schlagfertigkeit erhalten.  
Hohenkirchen. Umzugstermin. In diesen Tagen führen viele hochbedachte Bauernwagen und auch einige Möbelwagen mit Umzugsgut durch unsere Ort. Im vergangenen Jahre sind zu Mai hier bedeutend weniger Wagen mit Umzugsgut durchgefahen.  
Dorf. Einbruchsdiebstahl. Am Montag, 6. Mai, waren in unserem Orte und in der Umgebung zwei Handwerkerhütchen, die von Haus zu Haus gingen und bettelten. Aufseiner brachte das nicht genug ein, denn in Uffenhausen stiegen sie bei dem Landwirt Beckers durch ein Fenster in das Haus. Die Handwerkerhütchen waren gerade bei

der Revision der Schranktücheln, als sie von dem Besitzer hierbei überrascht wurden; sie ergriffen das Gefaspanner, blieben jedoch, als ihnen ein Schuß nachgefolgt wurde, auf Krüpf stehen. Belehrens notierte sich aus den Papieren die Personalien und ließ die Männer weiter ziehen; er verhandelte alsdann die Gendarmenbeamten in Teiten, Dohentrich und Hoosfel. Nachdem die Handwerkerhütchen eine Strecke gewandert waren, wurden sie in der Hoosfelder Gegend durch den Gendarmenkommissar Freitag, Hoosfel, festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis nach Fever gebracht.  
Schorrens. Stubenbrand. Gestern vormittag erlöste die Brandfackel durch unsere Gemeinde, da in der Wohnung der Eheleute Blumenhändler Georg Eben in Eschenhof Fever ausgedrohen war. Da aus der Nachbarschaft rasche Hilfe zur Stelle war, konnte ein Umfängereisen des Feuers vermieden werden. Ein erheblicher Schaden ist nicht entstanden. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.  
Schorrens. Die Hauptversammlung des Kriegervereins fand am Sonntagabend im Vereinslokal statt. Sie war gut besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken zweier verstorbener Kameraden geehrt. Es sind dies die Kameraden Veteran Fr. Eilers, ein Mitbegründer des Vereins, und Anton Wieting, der auch dem Vereine 50 Jahre angehört und treue Dienste geleistet hat. Hierauf wurde dem Kameraden Reuten das Abzeichen für 50jährige Mitgliedschaft vom Bundesvorstand seitens des Vorsitzenden überreicht, wobei er Worte der Anerkennung für die Treue an den Jubilar richtete, der auf einem mit Grün geschmückten Stuhl Platz genommen hatte. Kam. Reuten dankte für die ihm zuteil gewordene Ehre. Er gilt von diesem Tage an als Ehrenmitglied. Kam. Hauptlehrer Voigt und Kam. Moutin sind von anderen Kriegervereinen zum Kriegerverein Schorrens als Mitglieder übergetreten. Der Vorstand gab dann noch einen Jahresbericht. Die Mitgliederbewegung ist in stetiger Entwicklung. Der Verein hat demnach 159 ordentliche Mitglieder, 4 Ehrenmitglieder und 14 Vereinskam. Der Kassierer gab einen ausführlichen Kassensbericht. Hierzu ist hauptsächlich zu bemerken, daß das Wintervergnügen in diesem Jahre ein Defizit gebracht hat, während es in anderen Jahren stets einen ansehnlichen Ueberschuß zu verzeichnen hatte. Wenn auch die Witterungsverhältnisse und vorläufige Umstände mit zu dem schlechten Besuche beigetragen haben, so hätte doch namentlich die zweite Teatonaufführung seitens der Kameraden besser besucht werden können. Die Revisoren sprachen sich für die Entlastung des Kassierers aus und wurde ihm die seiner guten Kassenzuführung ein besonderes Lob ausgesprochen. Einer Einnahme von 2225 M. steht eine Ausgabe von 1463,27 M. gegenüber. Einer Beitragsrückzahlung, die sich aus den erhöhten Ausgaben wegen des geringen Geldwertes notwendig macht, wurde einstimmig zugestimmt. Der Beitrag beträgt jetzt vierteljährlich 1,50 M. Der Bundesvertretertag in Barel mit den Anträgen der einzelnen Vereine beschäftigte dann längere Zeit die Versammlung. Hierbei kam besonders vom Vorsitzenden zum Ausdruck, daß die Vereinsfunktionäre ohne die vorzüglich redigierte „Kriegerzeitung“ nicht auskommen könnten, da diese in allen Sachen, namentlich auf dem Gebiete des Vereinswesens, Richtlinien gebe. Am Schlusse der Aussprache gab der Vorsitzende noch die Beschlüsse der Vereine bekannt. Die Fahrkosten der Wagn sollen den Teilnehmern vergütet werden. Die Massenfeier hat die Schlichter-Annung in Barel übernommen. Das Essen kostet pro Person nur 1 M. Zu dem Amtspersonalskriegesfest in Accum fand auch noch eine Aussprache statt. Hierzu wurde beschlossen, den Teilnehmern das Festabzeichen auch aus der Kasse zu erhalten. Unter Verschiedenem gab es noch rege Aussprachen über die Unterstützung von Kriegsbeschädigten usw. Auch auf diesem Gebiete arbeiten die Kriegervereine durch Unterstützung des Kriegervereins gegenständig. Eine längere Aussprache fand auch noch auf Anregung des Kam. Schnepel über Lichtbildervorträge statt. Kam. Hauptlehrer Voigt hat schon in Friederikenfeld, seinem früheren Wohnort, Lichtbildervorträge gegeben und erklärte derselbe sich bereit, auch hier solche zu geben. Nach Erledigung der Tagesordnung blieben die Kameraden noch eine Weile gemütlich zusammen.  
Roffhanen. Verpachtung. Der Wirt Wilhelm Scharr in Roffhanen hat im öffentlichen Verpachtungstermine seine seit vielen Jahren bestehende Wirtschaft, Koflen- und Kolonialwarenhandlung wegen vorgerückten Alters an den Wirt Friedrich Weers aus Beerhase in Diefriesland verpachtet. Der Antritt erfolgte am 1. Mai d. Z.  
Wapfeldorf. Freiwillig aus dem Leben schied hier ein junges Mädchen, Fr. Sp. Ueber die Gründe zu dieser Tat ist nichts bekannt.  
Oldenburg. Der Wahlauflauf des Turnverbandes Oldenburg in den Dierbergen fand eine Beteiligung von rund 120 Turnern und Turnerinnen. Die Turner durchliefen sechs, die Turnerinnen zwei Kilometer. Der Turnverein Sandbura hatte die Veranstaltung bestens vorbereitet, so daß sie in jeder Beziehung den ihr zugeordneten Verlauf nahm.  
Beer. Vierzigjähriges Berufsjubiläum. Am Montag konnte Herr Detmer Heinrich Jops vom „Leerer Anzeigeblat“ in Beer sein 40jähriges Berufsjubiläum als Verleger und Schriftleiter feiern. Herr Jops gehört dem Vorstand des Kreisvereins Nordwestdeutschland im Verein deutscher Zeitungsverleger an.

# Zum Barelner Rennen

Die Oldenburger Rennen beginnen in diesem Jahre mit dem großen Barelner Rennen am Sonntag, 12. Mai. Es war zu erwarten, daß die Rennen zu diesem Rennen in allen Programm-Nummern sehr erheblich sind. Bedeutete schon das vorjährige erste Barelner Rennen für Barel ein besonderes Ereignis und eine bedeutsame reitportliche Veranstaltung, so wird dies in diesem Jahre noch mehr der Fall sein. Verschiedene sich beim ersten Rennen gezeigte kleine Mängelheiten sind in diesem Jahre behoben. So ist vor allen Dingen die Rennbahn diesmal sehr übersichtlich gestaltet. Von allen Plätzen aus sind sämtliche Rennen gut zu verfolgen. In der Hauptfrage sind die Stechplätze diesmal derart angeordnet, daß jeder Rennbeobachter genau so wie auf dem Sattelplatz eine tadellose Uebersicht über das ganze Feld hat. Die Stechplätze sind auf den ganzen eigentlichen Sportplatz verteilt. Alle Unannehmlichkeiten sind geschaffen, so daß der Besuch des diesjährigen Rennens jedem Freunde des Reissports zu einem Vergnügen wird. Man hat diesmal mehr Gewicht auf wirklich gute Rennen gelegt und hat die Reitervorfürungen wie die Gewannvorfürungen beschränkt. Neben einer Quadrille in historischen Uniformen zur Zeit Friedrichs des Großen, angeführt vom „Alten Fritz“ (Reitlehrer Lübbens-Faberberg), die sicherlich das bunte reitportliche Bild auf dem Raten außerordentlich beleben wird, stellt sich eine Schillerabteilung des Barelner Reitklubs vor und wird durch Vorfürungen der verschiedensten Art den Beweis erbringen, daß die jugendlichen Reiter in der Barelner Reithalle etwas Nützliches gelernt haben. Sehr gut befest sind die Fahrerinnen. Hier haben sich in diesem Jahre wieder bekannte Reiter mit besten Pferden gemeldet, ebenso wird Frau Valkhaz, eine bekannte Sportdame auf dem Raten, reiten. Gut befest sind ebenfalls das Ehrenpreis-Jagdrennen, das Barelner Jagdrennen und das Jagdbringen, das ja durch die vielen Hindernisse gewiß interessant werden wird. Neben den verschiedenen bekannten, im Vorjahr bereits gelaufenen Pferden sind in Barel noch unbekanntere Pferde gemeldet. Zu der Eignungsprüfung für Wagenpferde sind wiederum die besten Gespanne gemeldet, so daß auch auf diesem Gebiete edle Tiere zu sehen sind. Der Rennplatz, umgeben vom Barelner Wald, ist außerordentlich idyllisch gelegen. Für die Wagen- und Automobillie ist genügend Anfahrtsplatz vorhanden. Wie im vorigen Jahre, so winken auch diesmal den Siegern neben den Geldpreisen sehr wertvolle Ehrenpreise. Wenn nun das Wetter, das im vorigen Jahre zum ersten Barelner Rennen über alle Mäßen gut war, auch in diesem Jahre Reitern und Besuchern hold ist, dann wird das Barelner Rennen wiederum zu einem besonderen Ereignis werden. Barel, die Stadt am Bach und die Stadt der Gärten, im Matschmud der Natur, wird am 12. Mai so das Ziel der Freunde echten Reissports nicht nur aus dem Oldenburger Lande werden, sondern auch aus der weiteren Umgebung.

# Eingefandt

Die Redaktionskommission unter der Leitung des Schriftleiters des „Bodenblatts“ hat die Eingefandten des Hausbesitzervereins geprüft. Der Eingefandte muß das Bestreben aus der Redaktion vertreten können.  
Ohne weiter auf das gestrige Eingefandte des Hausbesitzervereins einzugehen, möchte ich nur auf den letzten Absatz des Eingefandten hinweisen und fragen: Wenn die Bodenreform nicht daran denkt, Privateigentum zu beschlagnahmen, warum dann das betr. Gesetz? Die Domänen, staatliche Ländereien sowie nicht kultiviertes Land fanden schon immer zur Verfügung und wurden bereits zu Siegelungen in Anspruch genommen, auch ohne Bodenreformgesetz. Ob immer zum Besten der Volkswirtschaft, ist fraglich, da doch unbefristet festgelegt ist, daß die großen Güter die hauptsächlichsten Lieferanten der Großstädte sind! —  
Der Reichstag scheint jetzt auch von der Ungerechtigkeit und Schädlichkeit des Gesetzes sich überzeugt zu haben. Nachdem bereits im Jahre 1926 ein Antrag der Demokratischen Partei, welche eine Einbringung eines Wohnheimstättengesetzes im Sinne des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsministerium, also des sogenannten Bodenreformgesetzes, mit Mehrheit angenommen hatte, so hat dieser jetzt am 2. Mai einen gleichen Antrag, der wieder von der Demokratischen Partei eingebracht war, abgelehnt!  
Mit diesem Beschluß hat die Mehrheit des Reichstages den ausführenden Eingaben des Zentralverbandes der Hausbesitzervereine und dem auf breiter Basis mit der übrigen deutschen Wirtschaft geführten Abwehrkampf Rechnung getragen.  
Nachdem nun der Reichstag in der Sitzung am 2. Mai zum Ausdruck gebracht hat, daß er einen solchen Entwurf nicht wünscht, entfällt damit auch für die Regierung der Anlaß, einen solchen dem Privateigentum an Grund und Boden und den Belangen der Wirtschaft zuwiderlaufenden Gesetzentwurf einzubringen. Somit ist für den Hausbesitzer fürs erste die Gefahr beseitigt, daß nach dem Entwurf des Heimstättengesetzes ein unfleißbarer Mieter sich für immer in seinem Hause festsetzen kann, sich als Heimherr aufspielen und dem Hausbesitzer die Rolle eines Heimknechtes überlassen kann, welcher letzterem die angelegene Arbeit des Steuerzahlens und der Sorge für die Instandhaltung der Wohnung gnädig überlassen bleibt.  
Wenn nun auch die Bodenreformer eine empfindliche Absuhr ertitten haben, so steht doch zu erwarten, daß diese auch fernerhin veruchen werden, mit allen erdenklichen Mitteln für ihre Ideen Propaganda zu machen.  
Soglich kann es dem Hausbesitzer nicht oft genug zu Gemüte geführt werden, daß auch weiterhin ein scharfer Abwehrkampf nötig ist, welcher nur durch Zusammenbruch wirksam sein kann. Ein Einzelner ist machtlos, aber Einigkeit macht stark.  
Hausbesitzer, wahrt eure heiligsten Güter!!!  
Der sog. Herr Hausbesitzerverein.

# Der Wetterbericht

Donnerstag, 9. Mai: Nach Südwest blühende Winde, wolky, zeitweise aufsteigend, Temperatur wenig geändert.  
Freitag, 10. Mai: Vorwiegend Winde westlicher Richtungen, Neigung zu Niederschlägen, Temperatur normal.

# Letzte Drahtnachrichten

Raab-Ragenstein-Luftschiff vernichtet.  
Kassel, 8. Mai. Am Montagnachmittag hat das Luftschiffexperiment der Raab-Ragenstein-Flugzeugwerke ein schnelles Ende genommen. Das Schiff wurde am Ankerort in der Planke von böigen Winden, die mit zwölf Sekundenmetern über den Platz fraukten, gepackt und wie ein Streichholz geknickt. Der Stahlrohrtrieb brach tragend in der Mitte durch. Eine der Stabilisierungsflächen wurde zerrissen und einer der Motoren zerlöhrt.

Deutsche Verhandlungen

für die Aufnahme eines Kredits zur Rückversicherung der Mark.

L.L. London, 8. Mai. Wie der Berichterstatter des Evening Standard berichtet, ist aus Newyork eine Kabelnachricht in London eingegangen, wonach die deutsche Goldkreditbank mit den Zentralbanken in Newyork, London und Paris über die Aufnahme eines Kredits zur Stützung der deutschen Währung verhandelt.

Das Vorgehen gegen Rotfront

117 Mai-Ausführer dem Richter vorgeführt.

L.L. Berlin, 8. Mai. Die Vorführung der wegen Beteiligung an den Mai-Unruhen festgenommenen vor den Vernehmungsrichter ist im wesentlichen beendet. Es sind im ganzen 117 Personen vorgeführt worden.

Der Rotfrontbund auch in Hamburg aufgelöst.

L.L. Hamburg, 8. Mai. Der Senat hat sich dem Vorgehen Preussens angeschlossen und den Roten Frontkämpferbund sowie die Rote Jungfront und die Rote Marine für das hamburgische Staatsgebiet aufgelöst und verboten.

Rotfront auch in Sachsen verboten.

L.L. Dresden, 8. Mai. Dem Vernehmen nach hat die sächsische Regierung soeben den Rotfrontkämpferbund und die dazu gehörigen Nebenverbände für das Gebiet des Freistaats Sachsen verboten und die Einziehung des ihnen gehörenden Vermögens angeordnet.

Anhalt verbietet den Rotfrontbund nicht.

L.L. Dessau, 8. Mai. In der Diensttagssitzung des Anhaltischen Landtages richteten die Kommunisten an das Staatsministerium die Anfrage, ob sie die Anhalt zu verbieten. Staatsminister Dr. Weber erklärte, es liege ein Schreiben des Reichsinnenministers vor, der annehme, daß die Voraussetzungen für die Auflösung des Rotfrontkämpferbundes auch für Anhalt gegeben seien.

Das erstarrte China

Verbot einer englischen Zeitung.

L.L. London, 7. Mai. Die Kuanking-Regierung hat das führende englische Blatt in China, die North China Daily News, verboten. Von sämtlichen Postanstalten wurden die für die Versendung eingeleisteten Zeitungen wieder an den Verlag zurückgeschickt.

Absturz eines französischen Bombenflugzeuges.

Zünf Todesopfer.

L.L. Paris, 8. Mai. In der Nähe von Bourges hat sich am Montagmorgen ein Flugzeugunglück ereignet, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit zwei Führern und drei Bombenwerfern besetztes Bombenflugzeug war auf einem Übungsflug über dem Artillerieübungsplatz aufgeklappt und hatte bereits mehrere Bomben abgeworfen.

ungeheurer Geschwindigkeit zu Boden stürzte, wo es zerfiel. Die Insassen waren auf der Stelle tot.

Geschwaderflug

über die Alpen mit Dornier-Wagen.

L.L. Friedrichshafen, 7. Mai. Am vorgestrigen Sonntag landete in Rangell bei Friedrichshafen ein aus drei Dornier-Wal-Flugbooten bestehendes Geschwader, das in Genoa gestartet war.

Marktberichte

d. Jever, 8. Mai. Der gestrige Vieh- und Schweinemarkt hatte eine bessere Zufuhr aufzuweisen als der letzte Markt. Das angebrachte Hornvieh, durchweg Weidewiech, wurde fast alles umgesetzt.

Handel und Verkehr.

Bremen, 6. Mai. Getreide. Es notierten: Weizen, Manitoba 2 Mai Wldg. 11.30, Manitoba 3 11.00, Barusso (79 kilo) disponibel 9.90.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten. Für die Schriftleitung verantwortlich J. A. Pange.

Swangsversteigerung.

Freitag, den 10. Mai 1929.

gelangen für fremde Rechnung nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung:

- I. in Jever ab 4 Uhr nachm. in bezw. beim Hotel zum schwarzen Adler. 1. 5 Ferkel. 2. 1 Büfett, 1 gr. Spiegel mit Konsole. 1 Kredenz. 1 Standuhr, 1 Sofa, 1 Teppich, 1 Plüschsessel, 1 Holzstuhl, 5 Stühle mit Lederbezug.

Bullenhaltungs-Genossenschaft Hohenkirchen.

Prämienbulle Immo deckt ab 7. Mai bei Herrn v. Colln in Helmkebe für Genossen für 15 RM., Nichtgenossen 40 RM.

Prämienbulle Laborant

(Baier Fr.-Sitter Enno) bei Herrn G. Gerdes in Al-Werdum für Genossen 20 RM., Nichtgenossen 40 RM. Genossen und Nichtgenossen werden dringend gebeten, bei Zuführung ihrer Tiere Name und Nummer derselben dem Bullenhalter schriftlich anzugeben.

Langwerth.

Herr R. Janßen daleibt öffentlich wegen Aufgabe des Haushalts.

Freitag, den 10. Mai, nachm. 3 Uhr.

öffentlich an den Meistbietenden auf halbjährige Zahlungsfrist versteigern: 1 einhalb Milchkuh, 1 tragendes Rind, 1 Kuhkalb, 4 Monate, 1 Milchziege, 2 Ziegenlämmer, 4 Hühner,

Verdingung.

Die Tischlerarbeiten für den Neubau von zwei Beamtenwohnungen und Arbeiterwohnungen auf Wangerooge werden öffentlich ausgeschrieben.

Verkauf

hochtrag. Kuh, hochtr. 2jähr. Rind, sowie 3 fetter Schweine.

Verkauf

ein gutes Kubkalb, Friz Janßen, Moo wanken 9.

Verkauf

schwarze Kuhlämmer, Janßen, Hobebrüde.

Gut erhalten. Kochofen

zu verkaufen. Wilms, Seidmühle, Mühlenweg 165

Stier Renner Nr. 83574

Abt. Säher-Enno, Weikung der Mutter 5233 kg Milch, 3,25 % Fett, sowie eine junge güste Kuh

Strohboden

Emil Eggers, Sillenkebe

Verkauf Stroh

und ein Balken (5853), grüne Erbsen, Karls, Wiard.-u.-D.

Ferkel und eine tragende Sau

zu verkaufen. (5877), Tettens, Eduard Harms.

6/20 PS. Aga-Wagen

4 Sitzer, tadellos in Ordnung, preiswert abgegeben, Oldenburger Fahrradwerk, Wilhelmshaven-Rüstringen, Tel. 774, Schulstr. 22.

Angelösstier Lukullus 83 559

aus der bewährten Zucht des Herrn Landwirtschafters in Wens. für Jeverland und Ostfriesland anastört, deckt für 20 RM. Derselbe erblickt in Ostfriesland Prämie.

Stier Landfried v. Prämientier, 'Ganner' deckt für 10 RM.

G. Betten Sandelermöns.

Bullenweide

zu packen oder einige Bullen in Weide zu geben. (5876) Angebote mit Preis an Schulz, Stadtwaage. (5876)

Kristallwaren-Ausverkauf

Bis zum 18. Mai gebe ich auf meine niedrigsten Kristallpreise wegen Aufgabe des Artikels 20 Prozent Rabatt!

Georg Andrae, Jever

Große Burgstraße. Fernruf 580.

Autoren Jever 624

Beer & Hinrichs, Seidmühle, Altonaer 25 Wg.

Leinölkernis Terpentinöl Fußbodenöl Bohnerwachs

lole ausgewogen und in Dosen zu 1/2 und 1 Pf. empfiehlt (4598)

J. H. Cassens

Auto-Vin 335 km v. 20 Wg. an Antunrenale Preise

Oldenburger Landestheater

Mittwoch, 8. Mai, 8 bis 10,15 Uhr: Einmal. Ensemblekapitel Curt Goeh-Berlin, 'Trio'. Auffpiel von Leo Leng.

Madchen

Die beste und reichhaltigste Stellenauswahl durch ein Inserat im 'Niedern. Ver.' mittler 'der 'Gartenlaube'.

Madchen

Donnerstag, d. 9. Mai, 7,30 bis 10 Uhr: B 33, 'Tessland'.

Madchen

Freitag, 10. Mai, 7,30 bis 10 Uhr: C 33, 'Gustav III.'

Sonntag, 12. Mai, 3,30 bis 5,30 Uhr: 'Katharina Anie'. Al. Fr. 0,50 bis 2,50 Wl.

7,15 bis 10 Uhr: 'Friederike'. Al. Preise 0,50 bis 3,00 Wl.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der letzte Zug nach Jever 22,45 Uhr täglich in Oldenburg abgeht und in Sande eintrifft, sodas man um 9,35 Uhr in Jever eintrifft.

**Burg Knyphusen**  
Am Himmelfahrtstage, ab 2 Uhr nachmittags,  
**Kaffee-Konzert**  
CHR. LEHMKUHL

**Accum**  
**Am Himmelfahrtstage: Großer Ball**  
Um regen Besuch bittet: Bernh. Eggers.

**Konzerthaus-Lichtspiele**  
Donnerstag (Himmelfahrt) 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr:  
Claire Kommer, — Paul Richter,  
die bildschöne Berlinerin — Der Siegfried aus d. Nibelungen  
in dem Großfilm des D. L. S.  
**Die Stadt der 1000 Freuden.**  
(Das Geheimnis einer Mutter) nach dem Roman von  
H. Bennett. — 7 Akte. — Spielzeit 9.50—11.15 Uhr.  
Dazu Ken Maynard in dem spannenden Abenteuerfilm:  
**„Der Ritter aus Texas“.**  
Zu Anfang ein Naturfilm und ein Lustspiel.  
Zu Freitag und Sonntag neues Programm:  
Evelyn Velt, die allbeliebte jugendliche Künstlerin  
(hier bekannt aus dem Film Frauenarzt Dr. Schäfer)  
in ihrem größten Erfolgsfilm „Freiwillig“ von Ar-  
thur Schnitzler.

Am Himmelfahrtstag 3—5 Uhr Jugendvorstellung:  
„Ein Mädel vom Zirkus.“ 5 sehr lustige Akte aus  
dem Zirkusleben. Dazu 2 Zweifakter-Lustspiele.

**Geschäfts-Übernahme**  
Meiner verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß  
ich mit dem heutigen Tage die Gastwirtschaft  
und Kolonialwarenhandlung „Waldschnecke“  
in Schömitz übernommen habe.  
Ich bitte, das meinem Vater geschenkte Vertrauen  
auf mich übertragen und mein junges Unter-  
nehmen unterstützen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Karl Wagener und Frau**

**Speisefartoffeln**  
hochfeine Industrie  
**100 Pfund 4 RM.**  
empfiehlt (5871)

**J. S. Cassens, Sever**

**Lose - Erneuerung**  
bis spätestens Freitag, den  
**10. MAI**  
**Schwabe** statl. Lotterie-Einnahme

**Hilfsverein für das Mariengymnasium.**  
Sever, den 1. Mai 1929.  
Rechnungsablage für die Zeit vom 1. Mai 1928  
bis 1. Mai 1929.  
(Letzte Bekanntgabe: 1. Mai 1917.)  
Einnahmen:

1. Rassenbestand am 1. Mai 1928	RM. 4654.88
2. Zinsen für ausstehende Kapitalien	RM. 303.80
3. Zinsen für Wertpapiere	RM. 76.95
4. Pachtgelder für 1928/29 usw.	RM. 1225.49
	RM. 6261.12

Ausgaben:

1. Mariengymnasium für Bücherlei und Hügel	RM. 800.—
2. Kleine Ausgaben	RM. 6.90
Rassenbestand des Verwalters	RM. 5454.22
Vermögensstand am 1. Mai 1929:	
1. Rassenbestand des Verwalters besetzt bei der Odend. Spar- u. Leib-Kass. Filiale Sever.	RM. 5454.22
2. Wertpapiere: Nennwert	GM. 3100.—
3. 2 1/2 % Grafen Landes im Stillen Samm.	
4. Erbheuer auf Hans Sever, Artikel 478, jährlich GM. 4.15	

Der Kassenerverwalter.  
L u d w. M i t t e r s e n.

**Jetzt ist es Zeit**  
**PELZWERK** gegen **MOTTEN**  
in Konservierung zu geben.  
**Kürschner Wilh. Struck**



**RENKEN IN VAREL**  
Sonntag, den 12. Mai 1929

Karten im Vorverkauf  
Zigarrengeschäft  
Wullenkord und Allee-Hotel

Anfang 3.00 Uhr nachmittags  
Eintritt: Tribüne und Sattelplatz  
3.00 RM., Stehplatz 1.00 RM.  
Nach dem Rennen **FESTBALL** im Allee-Hotel  
Eintritt einschließlich Tanz 2.00 RM.  
Autos und Wagen können auf den Sattelplatz fahren.

**Schweinefleisch-Verkauf**  
am Freitag und Sonnabend  
5907) jeder Woche  
Schweinefleisch und Schinken  
pr. Pfund 1.10  
Schweinefleisch 1.20  
Karbonaden 1.30  
Land-Rohwurst 1.10  
„ Jungebraten 1.40  
„ Mettwurst, frisch 1.30  
„ geräuch. 1.40  
Land-Leberwurst 1.20 1.40  
aus garantiert reinem  
Schweinefleisch  
im  
**Lebensmittelgeschäft**  
**Blaue Straße 15.**

**Reiche Auswahl:**  
Verlobungsringe  
Silber- und Goldringe  
Hochzeitsgehänge  
**Georg Andrae**  
Sever, Gr. Burgstr. 3  
Telephon 580 (5811)

**Emil Duden,**  
Frl. Marien-Straße 2.  
**Einzigst. Spezialgeschäft**  
für Stahlwaren u. Waffen  
am Plage. (584)  
**Eigene Schleiferei und  
Nähmaschinenerei.**

**Nr. 702**  
anrufen und Sie  
erhalten schnellstens  
Gemüse,  
Kolonialwaren  
usw. frei Haus  
**Joh. Sjuts**  
laut bei Sjuts  
Willy was Guts

**Turnschuhe**  
in sechs verschiedenen Sorten,  
in Lederstoff und mit Gummiloh-  
len zu billigen Preisen.  
**Th. Frerichs**  
Schlachtrabe 16 (5882)

**Holztonerzeugung**  
mit Ubenarius  
**Karolineum**  
auch farbig in grün  
ist das Beste. (6131)  
zu haben in der  
**Kreuz-Drogerie**

**Stiefmütterchen  
Nellen  
Bergischmeinnicht  
Campanula**  
empfiehlt (5895)  
**Joh. Rohlf's  
Zettens**

**Heidmühle  
Autovermietung**  
**Telephon 247**  
**Joh. Lottmann**  
Empfehle täglich frische

**Raffeesahne**  
von Vorzugsmilch  
hergestellt (5902)  
**Herm. Meents**  
Wangerl. Str. 9  
**Stempel**  
Stempelfarbe, Stempelfilzen  
J. Berents, Sophienstr.  
5885) Fernsprecher 538

Willst Du  
**ohne Beschwerden laufen!**  
darfst Du nur  
**MASS-SCHUHE**  
beim Schuhmacher kaufen!

**Schorrens**  
Himmelfahrt  
und am Sonntag  
Es ladet freundlich ein  
**Großer Ball**  
B. Bogena

**Antreten z. Ausmarsch**  
Sonntag, 12. Mai, nachm. 2 Uhr,  
beim Mariendenkmal.  
Anschließend Scharf-, Meister-, Prämien-  
und Löffelschießen.  
Der Hauptmann.  
5887)

**Feierstunde für den Muttertag**  
veranstaltet vom Hausfrauenverein  
Sever, am Freitag, dem 10. Mai, nach-  
mittags 4.30 Uhr, im Erb.  
Vortrag von Frau Pastor Börner, Großen-  
meer. Thema: „Wie Mutter und  
unser Kinder“. Musikalische  
Darbietungen umrahmen den Vortrag.  
Mitglieder und Nichtmitglieder werden freundlich ein-  
geladen. Mitglieder 30 Pf., Gäste 50 Pf. Der Vorstand.

**Singverein zu Sever**  
**Jahreshauptversammlung**  
am Mittwoch, dem 15. abends 9 Uhr, (im An-  
schluß an den Übungsabend)  
Tagesordnung:  
1. Jahresbericht, 2. Neuwahlen, 3. Verschiedenes  
Singende und nichtsingende Mitglieder werden  
gebeten, möglichst zahlreich zu dieser Versammlung  
zu erscheinen  
Der Vorstand. (5866)

**Casinhof zum grünen Häger**  
Himmelfahrt: **Großer Ball**  
Es ladet freundl. ein **Ernst Iken.**

**Heute**  
Eintreffen neuer vorteilhafter  
**Mäntel und Kleider**  
**Bruns & Kemmers, Sever**

**Größere Sendung Waschlachen**  
wie Sporthemden, Sportblusen, Waschblusen  
in blau und farbig, Spielanzüge, Waschanzüge,  
Radblusen und Anzüge  
**Hanenkamp, Neue Str. 1**  
Bekannt für größte Auswahl und billigste Preise

**Sie brauchen**  
nicht zu klagen über Verdauungsstörungen, trägem  
Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schlei-  
mflüssen, Gallenleiden, Infuenza, Erkältung und Brust-  
bellemmung. Gebrauchen Sie Wortelboer's Kräuter  
und Wortelboer's Bissen und Sie werden zufrieden  
sein über die heilkame Wirkung. Wortelboer's  
Kräuter Eine Mark pro Packchen. Wortelboer's Bissen  
Eine Mark 25 Pf., pro Packchen. In allen Apotheken.

**Das billigste Nahrungsmittel**  
ist noch immer eine gesunde einwandfreie Milch.  
Deshalb trinken Sie nur Vorzugsmilch. —  
Gemäß den neuen Bestimmungen des Reichs-  
milchgesetzes.  
**Herm. Meents, Wangerl. Str. 9.**

Am Himmelfahrtstage  
**Schützenhof** **Schützenhof**  
**Nachmittags-Konzert**  
von 4 bis 7 Uhr  
ausgeführt von der Severischen Stadtpfelle  
(Leitung: Kapellmeister J. Rohde)  
Eintritt 50 Pfa.  
**Abends ab 7.30 Uhr: Erstklassige Ballmusik**

**Strammer Junge**  
angekommen.  
**Willi Willms und Frau**  
München geb. Hoch.  
Wiederl, 7. Mai 1929.

Als Verlobte grüßen:  
**Luise Wolf** **Anna Wolf**  
**Paul Paprotny** **Werner Rothe**  
Rahrdum, z. Zi. Berlin | Rahrdum Hohenleuben  
Bochum | (Thüringen)  
Mai 1929

Ihre am 30. April vollzogene Vermählung geben  
bekannt  
**Hartwig Thaden und Frau**  
Maria geb. Duten  
Steindamm.  
Gleichzeitig herzlichsten Dank für die erwiesenen  
Aufmerksamkeiten. (5855)

**Niedertranz**  
Singen am  
Donnerstag  
fällt aus  
**Krieger-  
verein  
Zettens**  
Sonntag, 11. Mai,  
abends 8 Uhr, (5868)  
**Berammlung**  
im Vereinslokal  
Der Vorstand  
**Gartenbauverein**  
**Hookiel u. Umg.**  
A. B.  
Außerordentliche  
**Berammlung**  
Sonntag, den 11. Mai 1929,  
abends 8 Uhr, (5909)  
in Schmitzböhrn.  
Wegen wichtiger Beschü-  
fassung ist das Erscheinen  
aller Mitglieder erwünscht.  
Der Vorstand

**Heidmühle**  
Freitag früh eintreffend  
große Sendung (5898)  
lebendfrische  
**Rochschellfische**  
ohne Kopf  
per Pfd. nur 35 Pf.  
feinstes Fischfilet  
per Pfd. nur 35 Pf.  
**Schollen**  
per Pfd. nur 30 Pf.  
**B. Kunst**

**Betten und  
Wäsche**  
in nur erprobten Qualitäten  
zu äußerst niedrigen Preisen.  
Verlangen Sie unverbindlich  
Muster.  
**Gebr. Carl, Sande**  
(Inh. Heinrich Carl)  
Fehrr 27.  
**Jeden Freitag**  
ist unsere moderne Bettfed-  
Reinig.-Maschine i. Betr. D.O

**Autovermietung**  
Kilometer 25 Pf. (5907)  
Telephon 530 und 278.  
Tag und Nacht  
**Ahlers, am Bahnhof**  
Freitag früh eintreffend  
lebendfrische (5899)

**Roch- und  
Bratfische**  
sowie feinstes  
geräuch. Geelachs  
**E. S. Hinrichs**  
Schorrens

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem schweren Verluste unserer lieben Ent-  
schlafenen sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.  
**Herm. Lutzen und Kinder**  
Sever, den 8. Mai 1929.

Seute morgen 2 Uhr entschlief sanft und  
ruhig nach langem, schwerem mit Geduld er-  
tragenem Leiden mein lieber Mann, meines  
Kindes liebevoller Vater, unser guter Schwie-  
gerohn, Bruder, Schwager und Onkel, (5916)  
der Landwirt  
**Berend Janssen Bohlken**  
in seinem 67. Lebensjahre.  
In tiefer Trauer:  
**Frau Bohlken und Kinder**  
nebst allen Angehörigen.  
Möns, den 8. Mai 1929.  
Die Beerdigung findet Dienstag, den 14.  
d. M., nachm. 4 Uhr, in Sandel Ratt.

Seute morgen 9 Uhr verließ plötzlich und  
unerwartet nach kurzer, heftiger Krankheit  
meine innigstgeliebte, unvergessliche Frau,  
unser herzlichste Tochter, Schwester, Schwä-  
gerin und Tante (5994)  
**Gesine Margarete Badberg**  
geb. Dunter  
im Alter von 41 Jahren.  
In tiefem Schmerz auch im Namen aller  
Angehörigen:  
**Hermann Badberg.**  
Rhein-Lauenburg, den 7. Mai 1929.  
Die Beerdigung findet Sonntag, nachm.  
3 Uhr, auf dem Friedhof in Wuppels Ratt.

Seute abend 8 Uhr starb plötzlich und un-  
erwartet unser lieber, guter, hoffnungsvoller  
Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe  
**Adolf**  
im blühenden Alter von fast 31 Jahren.  
Dies selgen tiefbetriibt an: (5900)  
**J. W. Behrends u. Frau**  
nebst Kindern und allen Angehörigen.  
St. Joofergroben, den 7. Mai 1929.  
Die Beerdigung findet Montag, den  
18. d. M., nachm. 4 Uhr, in St. Jooft.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem schweren Verluste unserer lieben Ent-  
schlafenen sagen wir unsern tiefgefühlten Dank.  
**Herm. Lutzen und Kinder**  
Sever, den 8. Mai 1929.

Die Welt der Ewigkeit

Gedanken zum Himmelfahrtsfest

von Generaluperintendent D. Stiffers-Hildesheim

Heutzutage grübeln die Menschen mehr als je zuvor über das Geheimnis der Ewigkeit...

Die Ewigkeit ist ein Begriff, der die Vorstellung des Unvergänglichen...

Aber liegt die Ewigkeit nur vor uns in geheimnisvollen Fernen? Ist nicht die Ewigkeit auch über uns und um uns?

Wenn am Himmelfahrtstag die Sonne über der Natur mit dem erwachenden Frühling leuchtet...

Himmelfahrtsgedanken

„Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Wir wissen, daß es eine bestimmte Frist ist, in der wir zur Erdenwanderung geschickt sind.

dem wird das Unzulängliche nicht Ereignis werden. Dichter und Gläubige werden niemals Erdenverächter sein...

Geweihete Nacht

Himmelfahrts-Legende von Werner Kärmann

Ein Stern fiel glänzend vom Himmelsgewölbe und erlosch im dunklen Land...

Die anderen jedoch der Hirten lagen gehüllt in braune Mäntel schlafend...

Wieder und wieder fielen Sterne mit silbernem Leuchten in den Abgrund unendlichen Raumes.

Da aber war Aufschlag laut in der Nacht. Warnungsschrei von den Wächtern flog wie ein Pfeil...

Und siehe: die dunkle Nacht ward erhellt und ihre Augen sahen den rieselnden Sand...

Und ein Fremdling stand mitten unter ihnen am erloschenen Feuer. Der hielt sein Reittier am gesflochtenen Zaum...

Und oberhalb siehe: aufzog steile Flamme aus dem erloschenen Brandherd...

Und wiederum wie ein schwarzes Zelt stand die lange Nacht über den Hirten.

Sie aber waren geschart um das brennende Feuer und wachten.

Und sie berebeten in Ehrfurcht das Wunder.



Amerikanisches Marine-Flugboot

Bei der amerikanischen Marine wurde kürzlich dieser neue Flugzeugtyp eingeführt...

Am die Freiheit

Histor. Roman aus Ostfrieslands schwerer Zeit 1819 von Heinrich van Dieken

(Nachdruck verboten.)

7) (Fortsetzung.)

Aber Hoop hörte ihn schon nicht mehr, mit einem gewaltigen Satz hatte er die Treppentufen genommen...

„Hallo, wozumal, Deime? Wat is los?“

Deime schaute auf und mühsam, unter stoßenden Atemzügen, kam die Vorkast:

„Willst nett nach Jo to, Kappu! Arians un Schmitz von Wangerooz sünnt Iwert Is toomen, wiltst Lebnsmiddel haaln, un nu bestst de Duanen hör fastholn!“

„De Duanen hör fast holn?“

Tief lag eine drohende Falte über Hoops Nasenwurzel.

„Mimms kann an hör heran? — Hso! — plötzlich kem ihm das Erkennen — „De Duanen hewot Angst, dat se uns Naricht bringen kunnen. Deime!“ — wieder ein seher Griff seiner Niesenfaust — „de sünnt nich kloot wegen Lebnsmiddel herövertoomen, de weet wat Nees. Duwel, id mutt mit hör snackn!“

Schon eilte er weiter, stürzte über die Schleiße, rechts ob auf den Deich.

Dort hinten, im oldendur-lichen Gebiet, jenseits der „Goldenen Linie“, der alten Landesgrenze, erpähte sein scharfes Auge die Uniformen der Duanen und Küstenbewahrer.

Gerade schwang sich der Führer wieder auf sein dampfendes Roß und die Eskorte mit den beiden Wangerooz nach der Mitte setzte sich auf die ogeren Schiffern in die Mitte setzte sich auf die ogeren Schiffern in die Mitte...

Freitags Friedrichsleuse zu in Bewegung. Breitbeinig stanzte Johann Hoop sich auf dem Deiche auf.

„Wußten sie vorüber, und es müßte doch mit dem Teufel ausgehen, wenn er kein Wort, kein Zeichen mit den beiden wechseln könnte.“

Aber der vorfichtige Duanenführer machte ihm einen Steich durch die Rechnung und durch seine Hoffnung.

„In der „Goldenen Linie“ beorderte er zwei Küstenbewahrer unter Führung eines Duanen ab, die den strengen Befehl überbrachten, sich in die Häuser zurückzuziehen.“

Fast wäre der Hefe dem Duanen an die Kehle gefahren, aber was sollte es nützen, das Mißtrauen wäre nur noch größer, die Bewachung nur schärfer geworden.

So sah auch Hoop nur vom Fenster aus den Zug, der sich über die ganze Friedrichsleuse bis links nach Warrings kleiner Wirtschaft hin bewegte.

Mutter Alste schlug voll Erbarmen die Hände zusammen, als sie Arians und Schmitz erblickte.

Die beiden Männer waren total erschöpft. Doch wagh' einen Gang hatten sie auch hinter sich?

Vier Stunden lang waren sie, von Eissholle zur Eissholle springend, über wahre Berge kletternd, oft tief ins eiskalte Wasser abgleitend...

„Schreitend, bald kriechend, auf dem Wattenmeer gewesen. Ein Glück, daß die klare Luft in ihrer Sichtbarkeit stets die Küste zeigte, wäre einer der so oft ganz plötzlich auftretenden Küstenebel gekommen, sie hätten in der grauenwolken Wüste Leib und Leben lassen müssen.“

Und morgen früh mit schwerer Bürde den Weg zurück, wahrlich, das war ein Heldentat!

Mütterchen Alste fandte ein Witzgebot vom Herrgott hinaus, der das Wetter macht.

„Offenlich schlug in der Nacht der Wind nicht um, denn dann war der Müchweg verriegelt.“

„Ach, altes, liebes Mütterchen, unser Herrgott ist barmherzig, fürchte mehr Frankreichs Lidel. Gerade jetzt holte ein Küstenbewahrer ein altes Weiblein heran und nach kurzer Zeit schon machte sich dieses, begleitet von zwei Küstenbewahrern und einem Duanen, auf den Weg nach Carolinensiel.“

„Och Heer, de arm Trientjens mutt nu in disse Koll aan Etel un de Borrn haaln. Dat harr doch vof anners een dohu funnt!“

Tiefes Mitleid klang durch Mutter Alstes Worte. Grimmig knurrte Hoop:

„Das recht, jist de müssen se nehmen, de kann nig nieder vertelln; de verdammte Poggenfreeters, dal Soatansped!“

Er wußte, weshalb man gerade dieses Weiblein iaktete. Seitdem vor acht Jahren ihr Mann als Steuermann und ihr einziger geliebter Sohn als Schiffsjunge mit einem dänischen Schoner davon-gefahren und keine Nachricht über ihren Verbleib gekommen war, war ihr einst so fröhliches Gemüt je verdüstert, ihr einst so scharfer Geist stumpf, trüb und matt geworden.

Ihr Interesse an ihre Umwelt erloschen. Stundenlang konnte die Einfame in Sturmestnähten dasthen und hinausfordern in wüste Fernen.

Sie vernahm dann die trauten Stimmen der Verhoffollenen, hielt Zwiegespräche mit ihnen, wünte mit der abgekehrten Hand und lächelte freundlich und selig hinaus in die dunkle Nacht, daß dem treuen Nachbar, der sie immer dann fürorgend aufsuchte, das kalte Grauen über den Rücken kroch.

Da brachten Frankreichs Söhne also kein Plaudern zu fürchten. Und doch, die Wangeroozer Freunde hatten doch dem Weiblein den Bestellkettel übergeben müssen,

vielleicht ließ sich doch daraus eine versteckte Nachricht ermitteln.

Vielleicht konnte Kampen ihm schon Nachmittag die Vorkast künden, denn daß die beiden tapferen Schiffer nicht allein der Lebensmittel wegen den grauen Gang gewagt, stand für Hoop fest.

Alldings mußte er auf die Rückkehr des Weibleins warten, seine brennende Ungeduld so lange zügeln.

Aber vom Fenster ging er nicht, scharf spähte er hinaus, selbst den Mittagsteller feste er auf das schmale Fensterbrett, nichts konnte und sollte ihm entgegen kommen.

Und durch das zweite Fenster schaute Deimes scharfes Knabe-auge. Doch, was sie sehen, das sagte ihnen nichts.

Vor der Tür zur Schenke stand ein Doppelposten mit geschultertem Gewehr, zwei Küstenbewahrer aber schritten im langsamen, gleichmäßigen Tempo immer rund um das Haus.

Es war, als bewache man zwei Schwerverbrecher, und es waren doch nur zwei todmüde Schläfer, die auf den harten Bänken der Schenke sich von ihrer gefahrvollen Wattenwanderung erholten!

Erst gegen 5 Uhr kamen Trientjens und ihre Begleiter zurück. Hoop erboste sich, als er sah, wie der Duane mit leeren Händen läufig neben dem schwerbekappten Weiblein daherschritt.

Die beiden Küstenbewahrer hatten allerdings der Armen einen großen Teil der Last abgenommen, ihr deutsches Herz, das trotz allem doch unter der fronzeligen Uniform schlug, fühlte sich menschlicher.

Jist aber hielt Hoop es nicht länger aus. Er mußte endlich Gewißheit haben, ob neue Nachrichten eingelaufen waren oder nicht.

Er rannte zum Etel, rechts ab vom Hafen durch den „Strich“ zum großen Kampverchen Geschäftshaus.

Seine Augen fieberter vor Erwartung, als ihm Kampen entgegentrat. Aber nun mußte er zwei Enttäuschungen auf einmal hinnehmen.

In Zever waren leider keine neuen, sicheren Nachrichten zu bekommen gewesen, und der Zettel, den Trientjens abgegeben, war von dem Maire-schreiber geschrieben gewesen.

Die vorstichtigen Franzosen hatten den Bestellschein also zuerst dem falschen, meinedigen Schult von Schreiber vorgelegt, und dieser hatte für alle Fälle einen neuen geschrieben.

Es war nur gut, daß die Duanen nicht den Wutausbruch des enttäuschten Prieften mit anfaßen und anführten.

Die Wünte, die Hoop für die „Grande nation“ vom Stapel ließ, hätten dem Schiffer sicherlich die schwersten Strafen gebracht.

Und als nun gar Kampen ihm erzählte, daß in Zever bereits mit ihnen Eken die französische Ordre für die am 20. Januar stattfindende Aushebung prangen, da stürzte er ganz erhört in den Abend hinaus.

„De oll Ranoebien, fuffe Angihafen, Hemd trillert hör vör de Biz, un dorbt een Schnutwarf! Poggenfreeters, verdammte!“

So fluchend stapfte er durch den Schnee heimwärts, nicht einmal Martha machte er einen Besuch, seine Mannessele suchte.

Nun war er nichts klüger geworden, es war zum Verzweifeln. Und doch, etwas mußte passiert sein, etwas ganz Besonderes, weshalb sonst die übertriebene Angst der Fremde vor Nachrichten von draußen!

Sicher ging es bergab mit dem Franzmann, ganz sicher Freude zog bei diesen Gedanken in sein unruhvolles Herz, dann aber kam gleich wieder ein trüber Schatten: „Die drohende Aushebung.“

Wenn nun doch das dunkle Los ihn traf und er die verhasste Uniform doch noch auf den Leib ziehen mußte? Herrgott, er würde es nicht tun, selbst wenn er sein Leben aufs Spiel setzte.

Einen Tod fand wir dem Herrgott nun einmal schuldig, aber dann sollte es für sein Volk sein, nicht für den fremden Korjen.

„Aergerlich und schandbar, daß kein Weg nach Helgoland führte! Oder doch — mit der geballten Faust schlug sich Hoop plötzlich vor die Stirn, — was Schmitz und Arians getan, das konnte er, der über Niesenkräfte verfügte, doch auch.“

Gleich heute Abend noch wollte er die Stelle auffuchen, wo die beiden Braven das Land betreten hatten, gleich heute Abend einmal sehen, ob man bei Nacht und Nebel den Weg machen konnte.

Weitausfretend hatte er gar bald die Stelle erreicht.

Wie ein Mann lag die Stille, unheimlich und schwer über das Weite. Prüstend sah Hoop voraus, Nebelschwaden waren so dicht, daß er sich wie allein auf der Welt fühlte, einsam in einer Ewigkeit.

Schon jetzt um sieben Uhr war kaum drei Schritte weit zu sehen. Antreten, ja, den Weg antreten, das konnte man schon, aber wie das rettende Ziel erreichen bei solcher Dunkelheit sollte man von Gesholle zu Gesholle springen, den Prieften ausweichen, durch Schneewehen und über Eisblöcke sich hinarbeiten, stundenlang?

Hoop rechte die mächtigen Glieder, wenn die letzte Not kam, dann mußte es gewagt werden, und er würde es zwingen.

Wenn er nur nicht die Richtung verlor, bei dem Kreuz und Querlaufen würde ein Kompaß nicht viel nützen.

Wenn er nach links in das Harlegatt geriet oder zuweit nach rechts im Dunkel in den Insel vorbei den Tiefen der Abdeinfahrt in den geöffneten Schlund lief, ja, er wußte, dann war alles vorbei, dann war alles aus, dann schaute Mutter Alste umsonst nach dem Sohn und dem Schützling ihres Alters aus, und seine Martha würde über weßlichem Myrthenkranz Tränen vergießen, die nimmer verlegten.

Nur der eigene Tod würde dann ihr die Erlösung bringen. Oder aber ihr Los war das der armen Trientjens!

(Fortsetzung folgt.)

# Vom Landtag

**9. Oktober 7. Mai.** Vorlage 48 erhält einen Gesetzentwurf, der die Ermittlung der Umlage zur Landwirtschaftskammer wie folgt regeln will: Die Berechnung der Umlage erfolgt nach dem umlagepflichtigen Einkommen, das der Berechnung der Umlage für das Geschäftsjahr der Landwirtschaftskammer vom 1. April 1928 bis 31. März 1929 zugrunde gelegt worden ist. — Die Vorlage befaßt sich mit der Neuveranlagung des landwirtschaftlichen Betriebs- oder Pachtvertrags, sofern eine solche bislang nicht vorhanden war, oder das umlagepflichtige Einkommen sich wesentlich verändert hat. Die Neuveranlagung erfolgt durch den Gemeindevorstand. Bei ihm kann nach Mitteilung des Veranlagungsbehelfes Einspruch binnen einer Frist von zwei Wochen erhoben werden. Gegen seine Entscheidung kann das Verwaltungsgericht angerufen werden.

Der Zentrumsabgeordnete **The mann** hat selbständig beantragt, der Landtag wolle beschließen, die Regierung möge den Voranschlag der Landwirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1929/30 nicht genehmigen und anordnen, daß der einmalige jährliche Beitrag nicht höher als 50 Pfg. wie bisher, getragen darf. — In einem weiteren Antrage sucht Abg. **The mann** noch in diesem Herbst ein Dauerpachtrecht zu erzielen.

**Ausschüßberichte:** Zu der Vorlage betr. Verlegung der Hengstföhrung von Bechtel nach Oldenburg beantragen die Zentrumsabgeordneten aus Südboldenburg als Minderheit Ablehnung des Artikels 2, monach das Ministerium des Innern auf Vorschlag der Prüfungskommission bestimmen kann, daß die Führung an einem außerhalb des Kreisbezirks belegenen Orte stattfindet. — Hinsichtlich der in einer Versammlung der Roggenschnübler gefaßten Entscheidung, in der mit aller Entschiedenheit staatliche Hilfe verlangt wird, erwartet der Ausschüß, daß die Regierung die Interessen der Schuldner so gut wie möglich vertritt.

**Eingaben:** Der katholische Lehrerverein bittet um Bereitstellung genügender Mittel für Schulbauten. — Die Landwirtschaftskammer erklärt sich zur Steuer von bebauten Grundbesitz und zum Finanzausgleichsgesetz. Sie lehnt jede Erhöhung der Realsteuern ab. — Der Vorstand der Gase-Wasserwerk bittet um einen Staatszuschuß von 25 Proz. zu den Regulierungsarbeiten die Genossenschaft zur Umdeutung des Gelsenferdemmergrodens um ein wertvolle Gase aus Staatsmitteln. — Die Stadt Veret nimmt Stellung zu der Eingabe der Landeshauptstadt Oldenburg betr. Staatszuschuß zu ihrer Hansgewerkschaft. — Die staatlichen Hausmeister wählten als Beamte übernommen werden, die planmäßigen Gerichtsvollziehergehilfen wünschen Einsetzung in Gruppe 8 der Besoldungsordnung. — Der Verein Oldenburgischer Richter und Staatsanwälte wendet sich gegen die Auslassungen des Ministerialrats Dr. Christmann in der Presse, nach denen von einer allgemeinen starken Ueberlastung der oldenburgischen Richter zur Zeit nicht die Rede sein könne. An der Justiz könne nur auf Kosten und zum Nachteil der Rechtspflege gespart werden.

## Die elässischen Gemeinderatswahlen

### Fortschritte der Heimatbewegung.

**2. U. Straßburg, 7. Mai.** Die Gemeinderatswahlen im gesamten Elsaß zeigen, wie stark sich das politische Gesicht des Landes unter dem Einfluß des noch immer vorwiegenden Autonomismus in den letzten Jahren gewandelt hat. In den großen Industriestädten Straßburg und Mülhausen, die bisher völlig im Besitz der Linksparteien waren, sind die Listen der sozialistischen Bürgervereine Petros und Widj wegen ihrer französisch-nationalistischen Politik der Partei stark bedrängt, während die heimatlich eingestellten Kommunisten starke Fortschritte gemacht haben. In Straßburg ist Petros nur in einem Kanton in der eussichtsreiche Nachwahl gekommen, in den anderen drei Kantonen jedoch von keinem kommunistischen

Gegner Hueber eingeholt. Von den drei heimathlichen Listen, deren Zusammengehen im zweiten Wahlgang erwartet werden kann, steht die rein autonomistische Liste des in Befangen gefangenen gebildeten Dr. Noos (Kondenspartei) überall an erster Stelle vor der katholischen Liste Walter. Die Fortschrittler mit dem Abgeordneten Dahler als Spitzenkandidaten stehen stark zurück. Die national-französische Liste Gaug hat nur im Unterstaatsviertel größeren Erfolg, der zu beträchtlichem Teil den eingewanderten Franzosen zuzuschreiben ist. Für die Stichwahl wird viel davon abhängen, ob die Sozialisten sich durch ihre Gegnerschaft gegen die Autonomisten zu einem offenen Bündnis mit den französischen Nationalisten bestimmen lassen. Auch in diesem Falle werden sich Fremde und Gegner der Heimatbewegung im Straßburger Gemeinderat zum mindesten die Waage halten. Noch größer ist der Aufschwung in Kolmar, dessen Gemeinderat bisher gleichfalls nur aus Gegnern der Heimatbewegung zusammengesetzt war. Hier hat die autonomistische Liste Noos mit durchsichtlicher 3000 Stimmen schon allein die erforderliche Gesamtstimmzahl erreicht und wird noch auf Verstärkung durch einen Teil der 1800 Kommunisten rechnen können. Die Entscheidung bringt erst die Stichwahl. In Mülhausen stehen sich Anhänger und Gegner des Autonomismus mit 5700 und 7800 Stimmen gegenüber, während bisher der Gemeinderat völlig autonomistischer Natur war. In Gebweiler und Schleißstadt sind die Heimatlisten zu 2 schon jetzt siegreich, zu 2 in eussichtsreicher Ertragszahl. In Haguenau, wo im Februar 1928 der Autonomiegedanke seinen ersten großen Sieg errungen hatte, sind sechs Angehörige des alten Gemeinderates bereits jetzt wiedergewählt

## Die führenden Geschäfte

raten Ihnen: „Waschen Sie Leinen, Seiden- und Wollachen ohne Reiben im mildreinigenden Schaum der Lux Seifenflocken, dann bleiben sie so schön wie am ersten Tage.“



## Immer neue Brände

Großfeuer im Kreise Blumenthal. — 12 Gebäude vernichtet.

**2. U. Bremen, 8. Mai.** Im Dorfe Rade im Kreise Blumenthal wurde am Montagmorgen gegen 1/4 Uhr plötzlich die Feuerwehr zu einem Brand eines Bauernhauses gerufen. Kurze Zeit darauf wurde Großfeuer gemeldet, da auch das Nachbarhaus Feuer gefangen hatte. Die Feuerwehren der ganzen Umgebung, insbesond. neun Wehren, erschienen auf der Brandstätte, da in der Zwischenzeit durch den Wind das Feuer auf ein weiteres Gebäude übergesprungen war. Bald schlugen die Flammen auch aus dem auf der anderen Seite der Straße gelegenen Schulgebäude und zwei weitere daneben gelegene Gebäude brannten lichterloh. Insgesamt brannten 12 Gebäude. Aus dem Wohnhaus mußten die Leute mit Gewalt herausgeholt werden, da sie sich in einem Zimmer eingeschlossen hatten und das brennende Haus nicht verlassen wollten, da sie nicht versichert waren. Die Unfallstätte bildet ein furchtbares Bild der Verwüstung. Die Brandursache soll ein Schornsteinbrand gewesen sein.

### Großer Waldbrand in der Leslinger Heide.

**2. U. Stendal, 8. Mai.** Am Montag brach in unmittelbarer Nähe von Delle ein Waldbrand aus, der sich durch den starken Wind sehr rasch ausbreitete.

Die zunächst eingeleiteten Wehren der Umgebung konnten den Feuer nicht Herr werden und so wurden schließlich Magdeburg, Gardlegen und Stendal alarmiert. Die Bekämpfung des Brandes, die teilweise durch Gegenfeuer erfolgte, fand unter der Leitung von Roudart Böttger. Um 8 Uhr abends traf der Regierungspräsident aus Magdeburg ein und leitete mit, daß Pioniere, Schutzpolizei und Technische Kolonne von Magdeburg alarmiert und teilweise im Anmarsch seien. Das Feuer hatte sich inzwischen auf eine Fläche von schätzungsweise 1000 Morgen ausgedehnt. Die Ursache des Brandes ist in der unsachgemäßen Behandlung von Kohlenmeilern zu suchen. Einer der damit beschäftigten Arbeiter trug mit schweren Rauchvergiftungen in das Krankenhaus nach Gardlegen gebracht werden. Ein zweiter Arbeiter wird noch vermisst. Auch sonstige Fälle von Rauchvergiftungen sind verzeichnet worden.

## Wieder ein Riesenwaldbrand

zwischen Dortmund und Hagen.

**2. U. Dortmund, 7. Mai.** Wie die „Dortmunder Zeitung“ meldet, ist am Montagvormittag in den zwischen Dortmund und Hagen liegenden Wäldern in der Nähe von Wittbründe ein großer Brand entstanden. Bereitschaften der Dortmunder und Hagenen Schutzpolizei wurden sofort an die Brandstätte entsandt, um dem verheerenden Element Einhalt zu gebieten. In den Mittagsstunden hatte der Brand bereits eine ungeheure Ausdehnung angenommen. Das Feuer begann bei Herbede und wurde bei dem starken Wind über den ganzen Wald verbreitet. Um 12 Uhr geriet ein Zweifamilienhaus auf dem Auenberg in Brand und wurde vollkommen vernichtet. Auch andere Häuser sind stark gefährdet. Der Anwohnerschaft bemächtigte sich eine Panik. Die Flammen schlugen weit über die Bäume hinaus. Der Qualm füllte das ganze Tal. Zur Bekämpfung des Brandes sind die Berufsfeuerwehren aus Hagen und Dortmund angezogen. Da wenig Wasser vorhanden ist und die Schlauchleitungen nicht ausreichen, versucht man das Feuer mit Hacken und Schippen zu bekämpfen.

## Riesenbrand in Holland

Bisher 21 Häuser eingäschert.

**2. U. Amsterdam, 6. Mai.** In Rossum bei Zaltbommel brach am Montag ein riesiger Brand aus, der sich infolge des starken Windes mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. 21 Häuser sind bereits in Asche gelegt. Zwei Frauen wurden bei dem Brande schwer verwundet. Vermutlich ist auch ein Todesopfer zu beklagen. Ueber die Ursache herrscht noch völlige Unklarheit.

## Gerichts-zeitung

Landeschöffengericht Oldenburg.

Eine reichlich vierkündige Verhandlung befaßte sich mit einer Reihe von groben Unrechlichkeiten, die dem 1905 in Bochum geborenen und dort wohnhaften Kaufmann Otto Weis zur Last gelegt wurden. Er war im Herbst v. J. gemeinsam mit dem ebenfalls in Bochum wohnenden Reisenden Ewald Emde für eine Betriebs-Gesellschaft aus Hamm in Oldenburg und Umgebung tätig, um Interessenten zum Kauf von Nähmaschinen zu veranlassen und Bestimmungen entgegen zu nehmen. Seine Vermögenslage richtete sich erklärlicherweise ganz nach dem Erfolg der geschäftlichen Bestrebungen. Bisweilen gab es viele und hohe Provisionsbeträge, und dann war wieder große Ebbe in der Kasse. Nach der Auslage eines Lieferantens kostete eine gewisse Art von Nähmaschinen nach ihrer Fertigstellung bei der Fabrik 132  $\mathcal{M}$ . Der Angeklagte mußte sie mit 295  $\mathcal{M}$  in Rechnung stellen. Es war dabei allerdings Rotenzahlung und infolgedessen Zinsverlust und Mißtrau zu berücksichtigen. Obwohl der Angeklagte keinerlei Einzahlung machte, richtete er sich ein Geschäftkonto ein und zog in einer Reihe von Fällen vorabierere

Schecks, von denen keiner eingelöst werden konnte. Einer dieser Schecks wurde einem inzwischen verstorbenen Hausmädchen als Sicherheit für ein Darlehen von 75  $\mathcal{M}$  gegeben, mit dem W. in Oldenburg ein Verhältnis angeknüpft hatte, und dem er versprach, ihr dafür ein Rad zu besorgen. Da sie eine klare Aussage nicht gemacht hat, mußte in diesem Punkte die Anklage fallen gelassen werden. Auch wegen mehrerer angeblicher Zechprellerien konnte eine Verurteilung nicht erfolgen. Hinsichtlich der übrigen Punkte der Anklage wurde W. überführt. So hat er zwei fingierte Bestellhefte im Umlauf gesetzt, mehrere Autofahrten größeren Umfangs nicht bezahlt und in einem Geschäft einen Mantel zu erschwindeln versucht. Bei einer Buchdrucker betheile er sich Geschäftskosten auf Rechnung eines Fahrradhandlers in Oldenburg, für den er ebenfalls tätig war. Seine Praxi, die mitangeklagte Geschäftsinhaberin Ebert aus Bochum, ging während ihrer Anwesenheit in Oldenburg mit der Rechnung zu dem Händler und ließ sich den Betrag ausständigen. Sie soll sich dabei als Anestellte der Buchdrucker ausgegeben haben. Der Kumpan des Angeklagten, den dieser für vieles verantwortlich zu machen sucht, ist bislang noch nicht verhaftet. — Der Staatsanwalt beantragt eine Gesamtstrafe von 9 Monaten, da der Angeklagte mehrfach vorbestraft ist. — Nach längerer Beratung verhängt das Gericht 5 Monate Gefängnis über W., spricht aber die angeklagte E., gegen die 50  $\mathcal{M}$  Geldstrafe beantragt war, frei.

## Eingeländt

für Bestenleistungen unter dieser Partei übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber seine Verantwortung. Der Eingeländt muß das Geschriebene auch schriftlich vertreten können.

### Der Muttertag.

Am 12. Mai, dem nächsten Sonntag, soll wieder der Muttertag gefeiert werden. In Deutschland hat man diese Feier erst seit den letzten Jahren, wo man in anderen Ländern, besonders in Schweden, diesen Tag, den Tag des Gedenkens der Mutter, schon lange würdig feiert. Die Mutter selbst, in ihrer Würde, verlangt nicht danach, gefeiert zu werden, das ist gewiß — denn all ihr Tun, ihr Gedenken, Opfer, Lieben frömt aus der Quelle ihres Seins, das im ungemerkten Fluß ihrer Liebeskraft in den heiligen Strom der Unendlichkeit sich ergießt — Mutter sein heißt: Einfach und groß sein!

Und Wilhelm Raabe sagt von der Mutter: Keine Weisheit, die auf Erden gelehrt werden kann, kann uns das geben, was ein Wort und ein Blick der Mutter gibt. — So im leuchtenden Glanz, steht das Bild der Mutter vor jedem Menschen, dem wahre Mutterliebe zu teil wurde. Aus diesem Gefühl heraus soll in Ehrfurcht und in Dank der Muttertag gefeiert werden.

Deutsche Männer und deutsche Frauen, gedenkt an diesem Sonntag, dem Muttersonntag, ganz besonders eurer Mütter — umhelt sie mit Dank und Liebe, wenn noch die Mutter lebend — gedenkt der Heimgegangenen mit Ehrfurcht und grabt in die Seelen eurer Kinder damit diese ehelichen Eigenschaften ein — auf daß wieder innere Werte Einfluß gewinnen auf deutsche Sitten und Leben.

Und Du, deutsche Mutter, denke daran, daß wir, mehr wie je, Deine Kraft gebrauchen — denn niederbrechen will man heiliges —, laß es nicht zu. — In dieser verworrenen Zeit — zeige, daß die Heiligkeit der Mutter eine Krone trägt, die ihr niemand entreißen kann — weil sie mit dem Herzen in heiliger Mutterkraft verbunden ist; — Mutterliebe ist Gebetstum!

So wie die Mutter für die Familie alles bedeutet, so bedeutet sie auch alles für die Nation. Unser Nation, die braucht aber jetzt ganz besonders die heilendste Mutterliebe in ihrer Reinheit und Gehaltigkeit — denn uneliche Kräfte sind am Werk, eine Entmutterlichung hervorzurufen — daher sind auch hervorragende Männer zusammengetreten, um den Muttertag zu fördern und zu stützen in Deutschland.

Und so mag jede Familie für sich im Hause und der Einzelne über seinen Kreis hinaus wirken am Muttertag für das Licht, welches die tragende Mutterkraft bedeutet für Familie und Volk!

## Harzer Sagen-Romanik

Von Heinrich Karstens-Goslar.  
Berweile!  
Nur einen Abend! Laß dich führen auf Pfaden der Romanik — durch trauliche anheimelnde Bergmannsgassen — vorüber an wehrhaften Mauern und trutzigen Zwingern mittelalterlicher Bürgertrums — an den Stätten einstiger stolzer Kaiserherrlichkeit!  
Hörst du den Brunnen plätschern? Unverdrossen, Tag und Nacht, bald an die tausend Jahre, raunt er sein selbes Lied, dem schon so mancher lauschte. — Tausend Jahre? Wer will es sagen! Urian elbist hat ihn einst der Stadt Goslar beschenkt und hüßte eigenhändig auf den Markt gestellt zu Nutz und Frommen der ehrbaren Bürgerchaft, doch auch nicht zuletzt aus teuflischer Selbstsucht, denn wußte du den Fürst der Hölle sprechen, dich ihm verschreiben, hier haßt du leichtes Spiel: Warte, bis vom Turme drüben zwölf Schläge herniederdröhnen; dann schlage dreimal kräftig an das große Becken, und jogleich wird dein Wunsch in Erfüllung gehen! Der Klang des Beckens ist aber gewaltig, wie der einer großen Glocke; doch du brauchst in dessen nicht in Sorge zu sein um unnütze Späher, denn der mitternächtliche Klang ist den Goslarer Bürgern nichts Fremdes, und zudem haben ihre Wächter nächtlicher Ordnung weit drüben, hinter dem Rathaus, ihre Weibe aufgeschlagen. Aber schon in alter Zeit wußten die Vergleuten den Klang des Marktbeckens in ihrer Weite zu gebrauchen; denn wenn in der Stadt ein Brand ausgebrochen war, wurde das Becken als Feuerklode benutzt und jeder im Berge konnte den Klang vernehmen, selbst auf der vierzehnten Sohle, und eilte in dem unterirdischen Gänge dem Markte zu. Der Gang ist bestimmt noch erhalten, denn wenn die Goslarer Vergleute einen Stollen anlegen, dann überdauert er die Zeiten; man hat ihn jedoch vernachlässigt und weiß nicht mehr, wo er ist, noch die Öffnung befindet. Im Berge aber ist er vom Teufel verammelt worden und keiner getraut sich mehr so recht an den Ort. Das der Teufel gar oft

mit den Vergleuten im Rammelsberge Bekanntheit machte, ist hinlänglich bekannt geworden; im guten und bösen hat er es versucht, sich der unermeßlichen Schätze zu bemächtigen, und ist darin der Zauberechte zumeist auch überlegen gewesen. Eine wahre Teufelsfreude war es für ihn, als Kaiser Ottos Jäger einst oben am Berge jagte und sein Hof mit den Hufen einen blinkenden Erzgang freilegte; denn nun wurden Gruben angelegt und vorzreffliche Münzen geschlagen. Je mehr die Geldgier der Menschheit sties, um so mehr bemühte Urian sich, in Goslar so recht ins Geschäft zu kommen. Zeitweilig ging er selbst als Bergmann, doch das gab Zwietracht und Uneinigkeit, und bald rief er den Stollen ein; von der Teufelsgrube weiß noch mancher Bergmann zu erzählen, doch keiner hat bis heute den Ort betreten mögen. Bernach ließ er sich als Bergführer eintragen, wie aus den alten Verträgen des Ratsarchivs zu ersehen ist; aber man kündigte ihm, weil er mehr als höllische Anteile erhob, wolle. Lange Zeit hat er sich dann nicht sehen lassen; doch manche wissen, daß er neuerdings wieder am Herzberger Teiche erschienen ist, sei es, daß er an dem Orte, wo sich die Goldschmelze der Zwerge befand, nach übriggebliebenen Schätzen suchte, oder daß er nach Badewitz späht; wahrscheinlich aber sucht er nach irgendwelchen Schätzen. Mit der Goldschmelze hat es seine eigene Verwandtnis; schon vor vielen Jahren wurde einer armen Witwe, die bei einer zünftigen Müllerfrau in Diensten stand, durch die Zwerge zu großem Reichtum verholfen. Als sie, mitten im Winter, morgens früh kein Feuer anderkommen konnte, halfen die Mäule mit atühen den Kohlen aus; doch die Kohlen erwiesen sich hernach als pures Gold.  
Wer könnte es Kaiser Heinrich dem Finkler verdenken, daß er nach lustiger Jagd ausrief: „Ihr der Herren, wach herrlicher Garten Gottes! Will es der Himmel, soll hier eine Pfalz erbaut werden, schöner als Beral!“ Wohl zweifelte seine Manne; doch sein Wort war ein Kaiserwort, und bald griffte vom hohen Bleeck die neue Pfalz, des Reiches Zierde, des Herrschers Stolz. Heinrich III. ver-

mochte sich nicht mehr von Goslar zu trennen, und seiner Gemahlin, der frommen Kaiserin Agniz, ließ er einen gar herrlichen Dom erbauen, der nicht seinesgleichen fand. Doch die Kaiserin wurde einm von argem Geisid betroffen; sie ließ den Kammerdiener hinrichten, weil er ihr Geiside nahm, denn nur er hatte Zutritt zur Kammer; aber ach, der Diener war unglücklich, eine diebische Elster hatte den Schmutz drüben in die hohe Linde getragen. In ihrer Herzensbedrängnis gelobte sie, es sollte als Ehre ein Kloster erbaut werden auf der Höhe jenseits der Stadt. Der Bau schritt aber nur langsam vorwärts; da ließ die fromme Kaiserin in den Felsen am Hange des Berges eine Kapelle bauen und dort Weihen für das Heil ihrer Seele lesen. Jene Kapelle findet sich heute noch am Petersberge, doch das Kloster liegt in Trümmern. — Hier in der Pfalz war es auch, wo Heinrich V. Waffen eine seltsame Weisheit empfingen: ein Blitzstrahl fuhr hernieder und zerhmoß Schwert und Schild; der Kaiser aber eilte mit dem glühenden Erz in die Schmiede und hämmerte neue Waffen, die ihm hernach in vielen Schlachten zur Seite standen. — In einer einfachen Kammer der Pfalz mußte einst eine Prinzessin harte Arbeit verrichten. Weil sie sich dem Willen ihres Vaters nicht fügen wollte, ob ihrer großen Schönheit keine Gemahlin zu werden, erflachte sie die Hilfe des Himmels und wurde von Sünd an häßlich; zur Strafe befaß der Kaiser die Hinrichtung, und es sollte ihr nur Gnade gewährt werden, wenn sie in acht Tagen einen großen Teppich für den Dom weben konnte. So sah sie Tag und Nacht an der Arbeit und kam doch nicht voran. Da bot ihr der Hofe seine Hilfe an und verlangte als Entgelt ihre Seele; sie sollte aber frei sein, wenn er sie in der letzten Stunde nicht schlafend fände. Im Nu hatte er die Arbeit nahezu vollendet, so daß die Prinzessin leichtes Spiel hatte. Sie wurde indessen so müde, daß sie einschlief. Da nähte der Teufel; aber das Hündchen, Duellel gehähen, bellte so laut, daß die Herrin erwachte. Aus Grimm drehte der Teufel dem Tierchen den Hals um. Die Prinzessin aber, voller Dankbarkeit, benannte ein Stilt-

nach dem Hündchen „Dneblindung“. — Heinrich IV., ein Knabe noch, nicht ahnend, was das Leben ihm an Kummernissen zugebracht hatte, mußte es erleben, daß Waffenkampf und Kampfgelüste die heiligen Halden des Bomes entweichte, weil zwei hohe Würdenträger Bischof Segilo von Hildesheim und Abt Wiborad von Fulda, wegen der ehrenvollsten Plätze im Dome in Streit geraten waren und sich nicht schenken, so viel Blut zu vergießen, daß es die Stufen der Eingangskapelle hinunteraull. Satanas selber war es, der Zwietracht in die Herzen geßt hatte; er hockte auf der Kanzel und lärmte: „Diesen Tag habe ich mir zu einem blutigen gemacht!“ Jubelnd fuhr er durch die Wand davon. Das Teufelsloch konnte man erst dann schlüpfen, als eine Bibel mit eingemauert wurde.

Wenn du sicher bist, daß dir keine Anwandlung von Zucht kommt, dann geh auf den Zäumerberg; Auf dem Soldatenflege, der zur Warte hinaufführt, wird dich um Mitternacht ein Greis in jeßsam allem Gewande ansprechen und von dir zu erkunden suchen, ob es um die alte Stadt noch wohl steht. Kaiser Heinrich der Finkler ist es, Goslars Gründer, Wächter und getreuer Schirmherr. Tag für Tag schauert er von hoher Warte herab auf die Stadt; nur dann und wann kehrt er im Petersberge ein, wo im hochgewölbten Saale in schimmernder Pracht alle Goslarer Kaiser Hof halten, und berichtet ihnen, daß es um die Stadt auch zu Beginn der zweiten Jahrtausend gar wohl bestellt ist. — Vor nicht langer Zeit fand ein Goslarer Mägdelein am Petersberge eine wunderbare blaue Blume; als es die Blume pflückte, tat sich der Berg auf, und es sah all die einschümpfende Kaiserherrlichkeit. Da wurde es dem Kinde so wundersam zumute, es lief in den Saal und schenkte dem alten Kaiser auf dem Thron die blaue Blume; der freute sich des munteren Goslarer Kindes und reichte ihm zum Danke einen kostbaren Becher. Das Mägdelein ist inzwischen herangewachsen; den Becher vermachte es getreulich, und wer aus ihm trinkt, dem wird selbtes Glück zuteil. Die blaue Wunderblume erblüht aber erst nach hundert Jahren wieder.

Im Dorf regt sich allerorten das erwachende Leben. Die Mehrzahl der Fischer hat einen Frühling vor, und Himmert hört kein Harm sei bald nach Mitternacht mit Olaf Harms ausgefahren.

Ein lächelnder Schreck läßt ihm kalt das Herz fluteln. Dennoch hat der junge Bursch so viel Selbstbeherrschung, seinem Entschließen, seinem Schwermut keinen Laut zu geben. Da er bringt es gar über sich, den andern zu billigen, und tritt alsdann die Vorkehrungen zu seiner einflamen Ausfahrt mit ruhiger Umficht, als sei sie ihm fremd. Er ist aber auch kein Weisling.

Jetzt heißt's die Säbne zukommenbeziehen und den Anforderungen der Stunde Gemüge tun. Dieser Vorgesatz ist ja keine beschränkte Spazierfahrt.

Das Glück läßt mit dem Gang nach. Himmert bringt guten Fing nach Emden und kehrt mit günstigen Wind noch vor Nacht zurück. Nicht länger als unbedingt notwendig blüht er in der Stadt. Der Gedanke, sich mit dem Jenseitigen lang zu verweilen, ist ihm nicht willkommen. Er hat sich aber dem Vorhaben, die Fahrt zu unternehmen, nicht verwehren lassen.

Allein, Jens ist noch nicht da. Kommt auch die nächsten Tage nicht.

Wird er je wiederkommen? Olaf Harms, der am weitestgehenden Tage einfährt, erzählt, Jens sei in Bremerhaven geblieben, wolle sich mal ein bißchen umhelfen. Da das ja so wohl keine Sache. So'n langer Schicksal läßt ihn nicht an die Segelstange binden. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Nach der Uhr fragt Himmert nicht. Er schämt sich des Bruders Tod und fragt sich insgeheim wieder, warum der einsichtige Junge den Nachbarn reden aber des einseitigen Jungens gegen Mutter.

Die gramt sich so schon genug um den Ausreißer und mag sich ihre Gedanken darüber machen, was denn ihrem mütterlichen Jens das Heilmittel verleiht. Himmert schlägt vor, ihrem ernst forschenden Blick nicht die Augen nieder zu lassen. Er habe ihn fast balastlos müssen.

Erfüllung bei äußerster Selbstverleugnung und wahrem Todesmut.

Die Brüder selber muß einfließen ihrem Schicksal überlassen bleiben. Tageshelle und Wetterstille werden später zeigen, ob noch etwas von ihr zu bergen ist.

Die Gerechten gehen sich als Engländer zu erkennen, die auf dem Wege nach Bremerhaven im Sturm vertrieben wurden. Voller Lob und Dank für ihre wackeren Retter unterhalten sie sie nach Kräften auf der Rückfahrt, die nicht weniger gefährlich und anstrengend ist.

Einer aber legt wortlos die Hand aus. Himmert läßt ihn gewahren. Er selber hat einen Augenblick tiefer Erschöpfung, läßt aber dem Mann, dessen Gesicht er in der Finsternis nicht erkennen kann, nahe genug, um etwaigen Fehlgriß schnell zu bessern!

Das ist nicht nötig. Er kommt vielmehr, daß ferner jetzt die Richtung zur Insel hält, als wäre er ein Heimkehrer.

Und plötzlich steigt in seiner Seele ein frohes Ahnen auf. Wenn es Jens wäre! Er wagt nicht zu fragen. Es ist nicht an der Zeit. In Todesstille ist kein Raum für das Glück des Wiederfindens.

Wo ihrer noch ein Duzend um das Leben ringen, können zwei nicht jubeln.

So bleibt er stumm. Aber die Kräfte erlahmen, er spannt sie an über alles Maß, daß er ihn nun auch selber heimbringen, den er gefangenen Flüchtling, den Lodentriffenen.

Als sie die Hallig erreichen, dämmert ein sichersprechender Tag.

Der schmale Kurpfort unter schwarzem Gewölbe ist hell genug, daß zwei erschütterte Brüder einander erkennen.

Bestimmend zeigen sie ihre Hände. Sie wollen sich gar nicht lösen.

"Jens, Jens, daß du nur wieder da bist." "Weißt mich nicht fort, Himmert — tannt mit verkehrt?" "flammt Jens an.

"Frage dich selber." "Aber tannt du wohl noch schwerer Jens an. Zurückst am End, was du Mutter bist. Durstest nicht über Jahr und Tag fortzubringen ohne ein bißchen. "Unrecht war's", meint der andere ruhig.

"Ich war überhaupt ein schlechter Kerl. Wort Sinnem muß ich gewesen sein, dir die Uhr zu nehmen."

"Es war nicht recht, — bin ich aber ohne Schuld? Ich hätte dir wohl nicht so schroff mutweigen sollen." Himmert sieht voller Großmut und Zärtlichkeit fest in das schmale hagere Gesicht des Bruders. Sein Trost ist mehr darin, aber tiefe Blicke, die von Not und Kampf und Reue sprechen.

"Nicht genug so. Nur ich hab gefehlt. Sah's auch bald genug ein. Reue ging mit mir, aber Scham hielt mich fern. Wollte nicht eher wiederkommen, als bis ich dir eine weit bessere, zugehende Uhr bringen konnte. Nur, daß ich's nimmer erreichte. Hatte kein Glück. Nicht zu Wasser, nicht zu Lande, und hab mich Jahre hindurch in der ganzen Welt rumgelaufen, ein schlummerndes, ein heimloses Fremdling.

Dann wurde es endlich, endlich anders. Das heißt, ich fand dauernde Unterkunft, guten Verdienst. Freilich weit genug von unsrer Hallig, denn es war in Australien bei einem großen Schiffsgehülfer. Aber es gab ein Stück Geld, ich konnte was zurücklegen, das war mir die Hauptsache. So hielt ich aus. Aber keinen Tag länger, als bis ich ein kleines Vermögen zusammen hatte, denn fast ungebracht hat mich das Heimweh und wollte doch nicht hundert vor dir als bettelarmes Lauseneichs.

Nun war's so weit, daß ich kommen durfte, und da, auf der Schwelle schon, war mir beladung das Heimglück noch gewollt. Nun standen Sturm und Wellen wider mich auf, gegen solche Gewalten kann auch der Kundige nicht an. Konnt ich die Sandbank wegräumen, die ich wohl kannte, aber nicht vermeiden konnte in Sturm und Finsternis? Kann es schlimmeres geben, als angeht's des Heimatsitandes noch verschlagen zu werden? Himmert, in diesen letzten Stunden habe ich alle Stunden meines Lebens abgelebt. Und daß ich dir nun die Rettung danken soll, gerade dir. Kann ich je gutmachen, was du für mich getan?"

"Es war Gottes Fügung, Jens. Und darum glückte uns auch, was sie alle für uns möglich hielten. Nun vergiß, was hinter dir liegt. Unter bist du wieder um mein Kamerad wie ehehem. Nun komm nach Haus."

aus nach dem ersten wortigen Mann. Gehen ihm lieber aus dem Weg, dem finsternen Schwärzer, der den Bruder betrieb. Nur ein schmüdes Dürchen tut's nicht. Und das ist lust die Rechte für ihn.

Warmerhitzig und rührig, wird sie ihm eine tiebe tüchtige Frau, und endlich läßt über dem ersten Grau seiner jungen Tage des Himmels Blau und seine leuchtende Sonne.

Mutter Herzensfreude bring's dann auch für ein kleiner Jens ist darunter, ein munteres behendes Kerlchen, das bestimmt sageht, Mutter's Herzwunde zu kühlen, wenn sie auch nie ihren ureigenen Jens vergeffen kann und nicht auf hört, seiner Wiederkehr zu harren.

Himmert zweifelt daran. "Er ist verumglückt", meint er, "wie sonst könnte er diese vielen Jahre fernbleiben."

Mutter schüttelt den Kopf. "Im Unglück mag er sein, doch er lebt. Und solange ich selber atme, gebe ich das Hoffen nicht auf. Ja, er lebt, mein Benjamin, jeder Herzschlag sagt es mir."

Jahr Haar ist gebelst, die Kräfte beginnen nachzulassen, und nur ihre Sehnsucht ist stark wie je. Die schänt sie immer wieder über Meer und Länder zu dem Verlorenen und meint, er müsse den Mutterruf endlich, endlich vernehmen, er sei, wo er sei.

Es ist um die Sommerwendzeit, wo der blaunte Hans seine Hauptzeit hält und die milden Herbsttage auch die höchsten Halligkente in einige Erregung und Spannung versetzen, gilt es doch nicht allein die Menge um die eigene Scholle, sondern häufig genug die Freigabe des Lebens und des Nächsten willen. Eigenpflicht und Eigeninteresse, sie stehen den braven Jüngern der Rettungsstation zurück hinter dem schweren heiligen Wert der Nächstenliebe.

Und wieder werden sie in einer sturmbunten Nacht durch Nachschiffe aus dem Schlaf geschreckt.

"Schiff in Gefahr!" Der Alarmruf durchschneidet das Inseldorf. Himmert Peterlen ist einer der ersten am Bootschiffen, denn seit Jahren gehört auch er nun der Rettungsstation an und ist nebenbei ein tüchtiger und geschickter Wasserleute. Er hat sein Boot und getragener Wasserleute. Um das Boot herum stehen die Rettungsstation erscheint ihnen diesmal ausweichend. Die Brandung ist ungeheuerlich. Berg hohe Wogen, die sich brüllend, stöhnend gegen den Strand wälzen. Wer kann gegen sie an mit dem Boot? Vor diesem Orkan ist das härteste Segelboot nichts als Spinnweb. Und rudern über solche Wellenberge, durch diese gähnenden Klüfte? Unmöglich. Das Risiko verliert man nicht.

Nur Himmert ist anderer Meinung. "Denkt mir müssen", entschließt er kurz. "Denn an euren Willkür, Kameraden. Und dann, wie oft haben uns nicht ähnliche Stürme bedroht. In früheren Boot meinten wir zu gehen, und der Herr über Wind und Wellen war mit uns und wir vollbrachten das anscheinend Unmöglich."

Dort kommen die Postsignale. Sie weisen den Weg durch Grauen und Dunkelheit, sie mahnen uns aber auch, daß wir keine Sekunde länger zögern dürfen. Kommt, kommt, wir werden es wagen mit Gottes Hilfe."

So feuerte er die Jüngern an. Denn nie verließ ihn der Gedanke, Jens könne einmal in solcher Gefahr sein, und er müsse alles daransetzen, ihn Mutter heimzubringen. Da rollt das Boot in die tosenden Wogen. Er und einige der Beherztesten sind die Vermannung, und eine höhere Macht, denn Menschentracht, scheint sie in der Tat zu befehlen. Sie bleiben Sieger im Kampf mit diesem fürchterlichen Naturgewalten.

Das bedrohliche Schiff, eine Brigg, ist auf eine gefährliche Sandbank geraten und hilflos der Brandung preisgegeben. Diese wildschäumende Brandung läßt auch die todesmutigen Retter nicht an das Boot heran kommen. Doch gelingt es ihnen endlich durch Katerschluß eine Verbindung zu bewerkstelligen und die Schiffbrüchigen, es sind ihrer fünf Mann, vermittels der Rettungsleine in das Boot zu ziehen.

Ein unglücklich schwärztes, gefährliches Boot mit angstvollen Geblöthen und endlicher



Brim Kompendium

Das Herz soll vertrauen

Roman von Seifert-Klinger (Nachdruck verboten)

11. Darüber waren vier Jahre vergangen. Sommerlust wehte, die Luft erfüllte den Park, der zur Villa Ebroa gehörte, die schönsten Blüten darin aber waren die junge Mutter mit ihrem Töchterchen. Ebroa und ihre kleine Toni.

Zu einer herrlichen Schönheit hatte Ebroa sich entwickelt. Nur ein müdes, weicher Zug um die schlagenden Lippen verrät, in dem sie das Leben, nicht tolllos glücklich war, sondern unter schwerem Kummer zu leiden hatte.

Was sie damals als ganz junge Frau so selbstverständlich empfand, war nicht eingetroffen. Also hatte sich nicht dazu entschlossen können, die Verehelichung in den Wirren der Drama des Lebens zu übernehmen. Jede geregelte Tätigkeit war ihm ein Grauel.

Es hatte anfangs böse Segen gegeben, aus denen er auch wieder, wie an jenem Tage, wo die Zukunft so goldig blau wie das Meer zu ihren Füßen vor ihm lag, als Sieger hervorgegangen war.

Ebroa hatte einsehen müssen, daß sie durch ihr energisches Auftreten bei ihrem Manne das Gegenteil von dem erreichte, was sie anstrebte. Er wurde durch ihre Vorhaltungen nur härter, unzugänglicher, sie fürchtete, er werde sich ganz vor ihr abwenden.

Sollte sie bei der Gefährlichkeit ein Schicksal, bösen Bungen und große Armee, sich selbst geben, sich dem Leben, verheißenen Lust?

Nein, nein, nur das nicht. Nach außen hin mußte der Schein gewahrt werden um jeden Preis. Ebroa gab ihren Mann auf. Sie verachtete ihn.

Aber das nicht, als werde sie gar nicht davon berührt, nur sie die halt ihres grenzenloser Sammens, schuld, trotzdem sie oft betraute darunter zusammenbrach.

Ebroa ließ bald der Arbeit gewöhnen, die sie im Laufe der Zeit zum unentbehrlichen Trost geworden war.

Sie selbst war Ebroa ihres umfangreichen Geschäftsbetriebs gewöhnt. Sie arbeitete täglich mehrere Stunden im Büro. Gemeinsam mit ihrem Direktor, einem erprobten, gründlichen Manne, prüfte sie alle, ihnen von den Ingenieuren vorgelegten Pläne, ließ sich Rechtfertigungen erklären und eignete sich in allen, dem Betrieb geltenden Angelegenheiten ein sicheres Urteil an.

Ihr Privatleben zürde, stolz und froh, denn zu Hause wartete neben dem Leid auch das Glück auf sie.

Die kleine Toni hatte die Mama schon sehr fleißig erwartet. Sie hatte im Garten gepflückt und sich nun jubelnd los von ihrem Fräulein, um der Mutter entgegen zu laufen.

Im ihrem kurzen weißen Taillécot, mit dem in natürlicher Anmut erhobenen Händen, den flatternden blonden Haaren, war sie wie eine lockige kleine Göttin.

Ebroas Herz schmolz in soßem Glück, ein dankbarer Blick lag in das goldige Blau des Himmels hinauf, "mein Kind", jubelte es in ihr, "meine größte Stütze, die niemand, niemand mit rauben kann!"

Aber Toni war so furchtbar wild, wie leicht konnte sie fallen.

"Vorständig, Stieling!" rief sie, "auf doch nicht so!" und begann selbst schneller zu gehen. Tonis Gesicht glühte, sie sah nicht recht noch links. Mitten im Wege stand eine Karre, mit der sie vorhin gespielt hatte. Die junge Mutter achtete erst in diesem Moment auf die selbe.

Ein Schreckensruf entwand sich ihrem Munde. "Toni, um Gottes willen", sie zog nun dem Kinde förmlich entgegen.

Aber es war zu spät. Das Kind stolperte über das Spielzeug, stürzte und blieb liegen, ohne einen Laut von sich zu geben.

Ein heiserer Schrei rann über das langjam erblühende, silberne Gesicht.

Ebroa sprang auf in wilder Angst. Aber nur einen Moment verlor sie die Besinnung. "Zum Arzt!" leuchtete sie.

Das Mädchen lag da oben. Ebroa nahm die sofe ungeschulte Schritte Tonis weisem Gesicht und wandte sie dem Kinde als Verstand um den Kopf. Dann nahm sie ihr Köcherchen auf den Arm und eilte mit ihr ins Haus.

Aus der Arzt kam, war die Wunde, die sich über dem Ohr, unter dem Haar befand, schon ausgeblutet und regelrecht verwundet.

Toni war auf eine tiefe Erde der Kurre mit dem Kopf gefallen. Durch die Wunde des armen Kindes lag noch immer befeuchtete, trockene Ebroa, unterrichtet von ihren Dienstboten, schon verschiedene Wiederholungsversuche vorgenommen hatte.

Toni war ausgeblutet und zu Bett gebracht worden. Schwiegend unterjuchte der Arzt die kleine. Die Mutter stand mit Kampflust vor ihm, ihren Händen dabei. Ihre Knie wankten. Unablässig rannen die Tränen über ihre befeuchteten, jungen Gesicht.

In ihrem Herzen war nur ein Schrei, der das Schicksal um Gnade anflehte, um Rettung für ihr einziges, geliebtes Kind.

Der Doktor hatte die Untersuchung beendet. Nun richtete er sich auf und sah die junge Frau an. Sein Gesicht war sehr ernst. Auf ihre Stimme berede Frage hatte er nur ein Nicken.

Ebroa bis in ihr Zeitgefühl: um nicht laut aufzufahren in furchtbarer, unglücklicher Qual. Mit beiden Händen hielt sie ihren Kopf. Aber nein, das konnte doch unmöglich sein. Ihr Kind, ihr einziges Glück, durfte die nicht verlieren.

Der Arzt schritt das Haar um die Wunde herum fort, behandelte dieselbe sorgfältig und legte einen kunstgerechten Verband an. Toni ließ alles mit sich geschlehen, ohne die Augen zu öffnen. Das kleine Herz schlug nur matt. Die Dämmerung war tief und schwer.

Der Arzt wankte der jungen Frau, ihm ins Nebenzimmer zu folgen. Dort sagte er: "Der Blutverlust hat das Kind sehr geschwächt. Was mit aber viel mehr Sorge macht, daß sich die inneren Blutungen hat... Hier ist unter be- rühmter Handarbeit, Professor Rode, am Plage und allein kompent. Verändern Sie es nicht, gnädige Frau, Professor Rode zu konsultieren. Wenn noch einer Hilfe bringen kann, so ist er es. Besuchen Sie nicht den Platz, gnädige Frau. So lange ein Kranke amnest, ist es unsere Pflicht, zu helfen... Und nun will ich einen letzten Versuch machen, die kleine Patientin aus der Dinn macht zu wecken."

Nach langem, verzweifeltem Bemühen des Doctors schlug Toni endlich die Augen auf.

Ebroa, welche wie betäubt, mit träumerischem Gesicht seinen Bewegungen und den schmerzhaften Buchungen des kleinen Körpers gefügt war, konnte einen Geräusch nicht unterdrücken. Ihre Hände zitterten sich ineinander zu einem klammernden, schweiß zu verkrüppelten Klumpen.

Weggenommen wurde sie. Er werte die Hand auf den Mund, "Nun, gnädige Frau", rante er, "ist doch kein Laut das Kind erschrecken."

Und die arme Mutter nahm sich mit schiefer übermühtiger Kraft zusammen und sprach lümmel alles nieder, die aufstimmende Freunde, ihr lümmelvolles, schweres Leib.

Dr. Arne war gegangen. Mit schmerzlicher, zögerlicher Bewegung und grenzenloser Qual, sah Ebroa an die Wunde ihres Kindes.

Es war wieder, nachdem der Arzt sich entfernt hatte, in Bewußtlosigkeit gesunken, wie tot lag es da, sein Köcherchen verriet, ob noch Leben in dem kleinen Körper war.

Ebroa rieb die Schichten und Handflächen der Arme mit einer betäubenden Gewalt, doch Toni regte sich nicht.

"Madel!" Seit jenem Tage, wo sie ihm ihre Verlobung mitgeteilt, hatte sie Rode, den kleinen, sich Geliebten, nicht wiedergegesehen, auch nichts mehr von ihm gehört.

In Mächten voll heimlichen, innerlichen Sehns hatte sie mit ihrem Herzen, ihrer Liebe gereinigt und geliebt, daß sie als Siegerin aus diesem Kampf hervorgegangen sei, denn alles war leer und tot in ihr, abgerechnet eines freundlichen, liebevollen Empfindens für den Mann, der so einmal ihr Glück, der Vater ihres Kindes, war.

In dieser Stunde ward es ihr klar, daß sie sich in einer Selbsttäuschung befand, daß sie nach wie vor dem Ebroa liebte, sie fühlte es an Profen ihres Herzens, an der bangen, namenlosen Sehnsucht, die plötzlich ihre Wunden durchdrang.

Was aber: nicht dieses sehnsüchtige Verlangen! Sie mußte es unterdrücken, niemand durfte es auch nur ahnen, was in ihr vorging.

Ob hätte sie damals, anstatt sich durch eine plüme Nuzige befeuchten zu lassen, in unbedingter Liebe und selbstem Vertrauen auf Rodes Ehrenhaftigkeit, zu ihm gehalten, wie so ganz anders wäre alles gekommen, wie unendlich viel wäre ihr erspart geblieben.

Ein Herz, welches liebt, muß doch auch ver- trauen. Man sagt, eine Liebe ohne Vertrauen ist nicht die rechte Liebe.

Möglich, daß ihre Liebe noch nicht gelütert, geliebt war, damals, aber als die Entscheidung gefallen, als sie Heftig ihr Komort gegeben, da hatten Schmerz und Kummer für sie begonnen, da war eine gramlose Enttäuschung nach der anderen über sie gekommen, da war es ganz klar in ihr geworden und sie vermochte sich der Wahrheit nicht mehr zu verschließen, daß sie einen falschen Weg gegangen.

Sie hatte ihr Gesicht selbst verschleiert, sie hatte es wie eine Maske über sich gezogen. Mit einem Zitter und Schreier war sie ver- trauend, welcher die Karten liebt und sonst nichts auf der Welt. Frau und Kind waren ihm un- endlich gleichgültig.

Und nun sollte sie Rode wiedersehen, seine Nähe atmen, seine sonore Stimme, nach deren Klang sie sich oft gesehnt, wieder hören, ihm das noch sein mochte?

"Und ob er wirklich kam?"

Landesbibliothek Oldenburg

